

Laibacher Zeitung

Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Verordnung des Justizministeriums vom 19. September 1914

über die Wiedereinsetzung im Strafverfahren wegen des Ausbruches des Krieges.

Auf Grund des § 1 der Kaiserlichen Verordnung vom 29. August 1914, R. G. Bl. Nr. 227, über den Einfluß der kriegerischen Ereignisse auf Fristen, Termine und das Verfahren wird für das Verfahren in Strafsachen folgendes verordnet:

§ 1.

1.) Wider die Verjährung der Frist zur Anmeldung oder Ausführung eines Rechtsmittels gegen ein Urteil, zur Wiedervorlage einer solchen Rechtsmittelschrift, die wegen eines Formmangels zurückgestellt worden ist, oder zur Beschwerde gegen die Zurückweisung des Rechtsmittels, zum Einspruche gegen eine Strafverfügung, zur Beschwerde gegen Beschlüsse, womit selbständig über den Verfall einer Sache erkannt wird, zur Beschwerde oder zum Einspruche gegen Beschlüsse, womit gegen einen Zeugen oder Sachverständigen eine Ungehorsamsstrafe ausgesprochen wird, zur Beschwerde gegen Beschlüsse, womit über Kosten des Strafverfahrens entschieden oder deren Höhe bestimmt wird,

zur Beschwerde gegen Beschlüsse, womit die Wiederaufnahme des Strafverfahrens bewilligt oder verweigert wird, kann Wiedereinsetzung in den vorigen Stand erteilt werden, wenn es dem Berechtigten durch seine oder seines Vertreters militärische Dienstleistung oder sonst durch einen infolge des Krieges eingetretenen unabwendbaren Umstand ohne sein oder seines Vertreters Verschulden unmöglich gemacht worden ist, die Frist einzuhalten.

Feuilleton.

Der Mendorfer Fall.

Von Karl Jovik.

(Schluß.)

Hofer antwortete mit irgend einer Höflichkeitsphrase, in diesem Punkte unterschied er sich wesentlich von seinem großen Vorbilde Pitaval, dessen Gestalten gemessen-schablonenhaft sind, in amtlicher Halbvergangenheit sprechen und die Hände auf den Griff ihrer Säbel stützen. Beim Tee wurde das Protokoll aufgenommen und Klärchen trank mit reizender Ungezogenheit auf die Gesundheit des Verfolgten.

Der Herr Leutnant setzte sich gerade ans Klavier, als Franz aufgeregt und schweißtriefend ins Zimmer trat.

„Melde gehorhamst, wir sind dem Gauner auf der Spur.“

Der Leutnant erblaßte und fragte ihn aus.

„Ein sehr leichtsinniger Dieb,“ meldete Franz. „Die Bauern erzählen, daß er sich bei einem Schaffhirten in der nächsten Umgebung aufhalte. Seit zwei Tagen rührt er sich nicht aus seiner Hütte und zahlt mit Silberlöffeln.“

Der Leutnant warf seine Zigarette weg wie Napoleon bei der Schlacht von Waterloo und sagte:

„Sie sind ungeschickt, Franz. . . Soeben habe ich Bericht aus authentischer Quelle, daß sich der Täter in ganz entgegengesetzter Richtung befindet. Johann steckt bei den Kohlenbrennern jenseits des Tales. Die Burschen essen ihre Suppe mit seinen Silberlöffeln.“

Johanns Sache fing an sich zu verwickeln. Ganze Legenden kamen in Umlauf, daß er mit Waldbütern das

Der öffentliche Ankläger kann Wiedereinsetzung nicht begehren.

2.) Unter der gleichen Voraussetzung kann ferner dem Privatankläger und dem Subsidiankläger Wiedereinsetzung wider die Verjährung einer in der Strafprozeßordnung angeordneten Frist oder das Nichterscheinen bei der Hauptverhandlung bewilligt werden, wenn infolge der Verjährung das wegen eines Vergehens oder eines Verbrechens schon geltend gemachte Klagerrecht erloschen ist.

3.) Endlich kann Wiedereinsetzung gegen die Verjährung der Fristen für das Ansprechen der Gebühren von Zeugen, Sachverständigen und Dolmetschen, der Entschädigung wegen ungerechtfertigter Beischlagnahme (§ 491, Strafprozeßordnung) und ungerechtfertigter Verurteilung (§ 3 des Gesetzes vom 16. März 1892, R. G. Bl. Nr. 64) bewilligt werden, wenn die unter 1 angeführte Voraussetzung zutrifft.

§ 2.

Das Gesuch um Wiedereinsetzung ist bei dem Gerichte anzubringen, bei dem das Rechtsmittel anzumelden oder sonst die verjährte Prozeßhandlung vorzunehmen war. Mit dem Gesuche ist die verjährte Prozeßhandlung zu verbinden, soweit sie schriftlich vorgenommen werden kann. Zugleich sind die Umstände, auf die sich das Gesuch stützt, und die Mittel anzugeben, um sie glaubhaft zu machen. Das Gericht hat das Gesuch, wenn es von einer Partei eingebracht wird, dem Gegner, in anderen Fällen dem Staatsanwälte zur Äußerung binnen acht Tagen mitzuteilen und die erforderlichen Erhebungen vorzunehmen.

Über das Gesuch entscheidet das Gericht, das für die Entscheidung über die verjährte Prozeßhandlung oder zur Vornahme der verjährten Verhandlung zuständig ist. Ist dieses Gericht ein anderes als das des Anbringens, so hat das letztere die Akten dem ersteren samt den Erhebungen vorzulegen. Über die Wiedereinsetzung in die Frist zur Geltend-

Gewand vertauscht, daß man ihn bald da, bald dort sehe und daß er die gesamte Gendarmerie an der Nase herumführe.

Der Leutnant kam täglich, um Bericht zu erstatten. Klärchens Vater, der schon Mitleid mit Johann hatte, sagte einmal:

„Herr Leutnant, ich ziehe die Klage zurück, lassen Sie den armen Teufel laufen.“

Hofer antwortete indigniert:

„Wo käme dann die amtliche Autorität hin? Abri-gens sind wir, wie ich sicher annehmen kann, schon auf seiner Spur.“

Nachmittag bat Klärchen, ob sie nicht auch an den Nachforschungen teilnehmen könnte. Sie brannte vor Begierde, einer Räuberjagd beizuwohnen, wo nach ihrer Phantasie des Räubers Pferd pfeilschnell über Stock und Stein dahinfliegt, hinter ihm die Verfolger, über seinem Kopfe Raben, hinter ihm Wölfe usw. Das liebe Kind malte sich eine ganze Menagerie aus. Sie spazierte in den Wald und während die anderen im Schatten der Bäume lagerten, durchkreuzten die beiden die Felder. Als sie von weitem die Gewehre der Wache erblickte, wie sie suchend Wald und Tal durchquerten, sagte sie:

„Ach wie gerne wäre ich die Frau eines solchen armen Burschen. Es muß kolossal interessant sein, wie sie vor den Menschen fliehen ohne Raft und Ruhe, lechzend nach Speiß und Trank, gemartert von der Sonnenglut. Wenn ein Blatt raschelt, bleibt ihr Atem stocken, der Sturm treibt sie auf ihren Bögen und unter dem freien Himmel ist ihr Nachtlager. . . Die Frau weiß nie, ob es nicht der letzte Ruß war, den sie morgens ihrem Manne gegeben.“

Leise wehte der Wind über die Fluren. . . Hofer ergriff die kleine Hand der Schwärmerin und sprach:

„Und der arme Verfolger dauert Sie nicht, Klärchen? Sein Schicksal ist ebenso hart wie das des Verfolgten. Tag und Nacht ist er auf den Füßen, er streift die Wälder durch, nicht wissend, hinter welchem Baume die tothringende Kugel des Verbrechers lauert. Auch über seinem Kopfe schwebt die Rabenschar, auch hinter seinem Rücken jagen die Wölfe. Warum wollten Sie nicht dessen Frau sein?“

Das Gesuch um Wiedereinsetzung ist binnen einem Monate von dem Tage an zu stellen, an dem die Vornahme der verjährten Prozeßhandlung möglich geworden ist. Ist diese Möglichkeit schon vor dem Tage eingetreten, an dem die Verordnung kundgemacht wird, so läuft die Frist vom Tage der Kundmachung.

§ 3.

Wenn die Wiedereinsetzung bewilligt wird, treten alle Rechtswirkungen der Verjährung und alle der Verjährung nachfolgenden Prozeßhandlungen außer Kraft, soweit sie auf der Verjährung beruhen. Das Gericht hat dies in seinem Beschlusse auszusprechen und die außer Kraft tretenden Prozeßhandlungen zu bezeichnen.

Gegen Beschlüsse der Bezirksgerichte und der Gerichtshöfe erster Instanz, welche die Wiedereinsetzung verweigern, ist Beschwerde binnen drei Tagen zulässig, es sei denn, daß der Gerichtshof erster Instanz als Berufungsgericht entschieden hat.

§ 4.

Das Anbringen des Gesuches um Wiedereinsetzung hemmt das Verfahren und den Vollzug nicht. Das Gericht kann jedoch die Hemmung verfügen. Wenn das Verfahren in höherer Instanz anhängig ist, so ist diese sofort von der Hemmung zu verständig.

§ 5.

Als militärische Dienstleistung im Sinne dieser Verordnung gilt:

1.) Der Dienst in der gemeinsamen Wehrmacht, der Landwehr und dem Landsturm;

„Und der arme Verfolger dauert Sie nicht, Klärchen? Sein Schicksal ist ebenso hart wie das des Verfolgten. Tag und Nacht ist er auf den Füßen, er streift die Wälder durch, nicht wissend, hinter welchem Baume die tothringende Kugel des Verbrechers lauert. Auch über seinem Kopfe schwebt die Rabenschar, auch hinter seinem Rücken jagen die Wölfe. Warum wollten Sie nicht dessen Frau sein?“

Sie schwiegen eine Weile und aus dem Tale drang deutlich der Silberton der Abendglocke und das Gebimmel der Herde. . . In diesem Augenblicke raschelte etwas hinter den Bäumen, die Zweige wurden auseinander-geschlagen und eine abgerissene, elende Gestalt trat vor. Vom müden Körper hingen Fäden herunter, man sah es dem Verfolgten an, daß er nicht an das Leben im Walde gewöhnt war.

„Johann!“ schrie Klärchen auf.

„Ich bin es,“ antwortete zerknirsch der Täter. „Ich gebe den Kampf auf und gestehe alles. Herr Leutnant, legen Sie mir die Eisen an.“

Der Leutnant war wütend. Er glaubte den Flüchtling, auf dessen Rechnung er täglich mit so fröhlicher Laune Protokolle aufnehmen ging, längst über alle Grenzen. Ihm hatte er es zu verdanken, daß er Klärchen so ungeniert den Hof machen konnte.

„Schämen Sie sich,“ schrie er die zitternde Gestalt an. „Eine Feigheit, den Kampf aufzugeben! Der echte Räuber ist wie ein guter Soldat, er stirbt eher, bevor er sich ergibt.“

Hofer schaute Klärchen tief in die Augen und sagte dann lächelnd: „Nun, er wird sich schon bessern.“ Dann fügte er zärtlich hinzu: „Er hat eine edle Tat vollbracht.“

Das Übrige sprach er erst am Abend beim festlichen Mahle.

2.) die Dienstleistung auf Grund des § 7 des Wehrgesetzes oder der gesetzlichen Vorschriften über Kriegsdienstleistungen;

3.) die Dienstleistung der Feldgendarmen und der Zivilpersonen, die in amtlicher Eigenschaft bei der Armee im Felde eingeteilt sind oder zum Gefolge der Armee im Felde gehören;

4. die Ausübung des freiwilligen Sanitätsdienstes bei der Armee im Felde.

Der militärischen Dienstleistung ist eine den eben angeführten wesentlich gleiche Dienstleistung bei der kriegsführenden Armee eines verbündeten Staates gleichzusetzen.

§ 6.

Gefuche um Wiedereinsetzung wegen anderer als der im § 1 dieser Verordnung angeführten Gründe sind nach § 364 Strafprozeßordnung zu behandeln.

§ 7.

Die Verordnung tritt mit dem Tage der Kundmachung in Kraft. **H o c h e n b u r g e r m. p.**

Den 23. September 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CXLII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 23. September 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LVI. Stück der slowenischen, das CXXXIV., CXXXVI. und CXXXVII. Stück der italienischen sowie das CXL. und CCLI. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1914 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 23. September 1914 (Nr. 224) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 247 „Gazzetta die Venezia“ vom 9. September 1914.
- Nr. 2892 „Polaer Tagblatt“ vom 13. September 1914.
- Nr. 37 „Oberländer Wochenpost“ vom 11. Sept. 1914.
- Nr. 36 „Aus ferner Zeitung“ vom 6. September 1914.
- Nr. 301 und 302 „Cas.“
- Nr. 251, 252, 253 und 254 „Prager Tagblatt.“
- Nr. 252 und Sonderausgabe sowie Nr. 254 „Bohemia.“
- Nr. 15 „Český typograf“ vom 14. September 1914.
- Nr. 208 1. „Večerník Práva lidu“ vom 12. Sept. 1914.
- 2. „Přítel lidu, zvláštní vydání večerníku Práva lidu“ vom 13. September 1914.
- Nr. 35 „Vinohradské noviny“ vom 12. September 1914.
- Nr. 37 „Středočeské hlasy“ vom 11. September 1914.
- Nr. 251 und 252 „Národní Politika.“
- Nr. 222 „Yenkov“ vom 17. September 1914.
- Nr. 247 „Čech“ vom 14. September 1914.
- Nr. 29 „Plameny“ vom 17. September 1914.
- Nr. 15 „Zemědělec“ vom 15. September 1914.
- Nr. 7 „Obrazový zpravodaj“ vom 15. September 1914.
- Nr. 245, 246 „Večerní list“ „Hlasu Národa“ vom 14ten September 1914 und „Přítel lidu, zvláštní vydání večerníku Práva lidu“ vom 15. September 1914.
- „Náše slovo, Večerník“ vom 14. September 1914.
- Nr. 93 „Hlas lidu“ vom 17. September 1914.
- Nr. 7 „Hlasatel“ vom 24. Juli 1914.
- Nr. 74 „Neuroder Nachrichten“ vom 16. September 1914.
- Nr. 50 „Neustädter Zeitung“ vom 16. September 1914.
- Nr. 217 und 218 „Morgenstern-Tannwalder Nachrichten.“
- Nr. 217 und 218 „Gablouzer Tagblatt.“
- Nr. 38 „Český jih“ vom 19. September 1914.
- Nr. 183 „Österreichische Morgenzeitung und Handelsblatt“ vom 16. September 1914.

Tagesneuigkeiten.

— (Schlagfertig.) Ein Kandidat der Medizin, der immer mehr dem Becher als der Wissenschaft ge-

huldigt hat, mußte in der Staatsprüfung Diagnosen stellen, die ihm alle nicht recht gelingen wollten. Der Professor wurde schließlich ärgerlich und sagte in höhnischem Tone: „Nun, Herr Kandidat, dann muß ich Ihnen wohl einen Fall zeigen, den Sie gewiß schon gesehen haben, bei sich — ich meine nämlich im Kreise Ihrer Bekannten“. Er führte den Hartgeprüften zu einem anderen Kranken. „Kennen Sie diesen Fall?“ frug der Herr Professor den Kandidaten. — „Jawohl, Herr Professor, der Kranke hat Delirium tremens“. — „Und wo haben Sie diesen Fall schon gesehen?“ — „Bei Ihnen, Herr Professor — ich meine nämlich in Ihrer Klinik.“

— (Tapferkeit, eine mathematische Berechnung.) Es war im Balkankrieg bei der Erstürmung von Adrianopel durch die Bulgaren. Ein Regiment war unter schweren Verlusten aus den Schützengräben etwa 600 Meter gegen die feindliche Stellung vorgegangen. Noch 200 Meter trennten die Stürmenden von der türkischen Schanze. Ein wohlgezieltes Feuer räumte gerade hier unter den Bulgaren auf. Das Regiment begann zu wanken. Einzelne kehrten um, um die schützenden Gräben wieder zu erreichen, da ergriff ein schwächliches Kerlchen, der noch nie während des Feldzuges eine Probe von Tapferkeit gegeben hatte, die Fahne und stürmte weiter. Seine Kameraden, beschämt durch den Mut des Schwachen, ihm nach und in zehn Minuten war die türkische Schanze erstürmt. Die Kameraden feierten den Kleinen, der sich so hervorgetan hatte, und als der General zu dem schwer mitgenommenen Regiment geritten kam, riefen ihm die Soldaten entgegen: „Der Abrahamović muß ausgezeichnet werden. Der ist weiter gestürmt, als wir anderen alle schon weichen wollten.“ Abrahamović mußte vortreten. „Das war brav von dir, mein Sohn. Was hat dir den Mut gegeben?“ — „Eine einfache Berechnung, Herr General. Auf den ersten 600 Metern war über die Hälfte vom Regiment gefallen. Gehen wir zurück, so wird auf dem gleichen Weg die andere Hälfte niedergeschossen. Darunter auch du, hab ich gedacht. Bis an die Schanze ist nur ein Drittel des Weges. Also hast du Aussicht, noch durchzukommen. Darum bin ich weiter gestürmt.“ Abrahamović hat trotzdem seine Auszeichnung bekommen.

— (Muskettier Philipp.) Die „Weser Zeitung“ meldet: „Muskettier Philipp, die Schemel müssen vors Fenster gestellt werden!“ — Der Muskettier, der heute Stubendienst in der Kaserne hat, beeilt sich der Anweisung Folge zu leisten. Er hat bereits die Stube aufgewischt und dann ausgefegt, wie er vor einigen Tagen, als er Wasserdienst hatte, Wasser holte und den Kaffee für die Mannschaft aus der Küche brachte. — „Kamerad Philipp, soll ich dir die Dunsttiepe putzen?“ fragt ein Muskettier. Philipp lehnt ab, er macht alle Arbeit selber. Er putzt sein Gewehr, seine Stiefel, die Knöpfe an seinem Waffenrock, er sückt Garnitur 3, er ißt mittags die Erbsen oder Bohnen, wenn sie auch hart sind, ihm schmeckt das Kommissbrot gut, es bekommt ihm ausgezeichnet. Er lehnt jede Hilfeleistung ab, die ihm von anderen Kriegsfreiwilligen angeboten wird. Er ist nämlich bereits Mitte der Vierziger. Wenn man die Muskettiere fragt, was ihr Kamerad Philipp im bürgerlichen Leben ist, so antworten sie: „Das ist ein Greifswalder Universitäts-Professor!“

Selbsthelfer, bis an die Zähne bewaffnet. Beide sangen das Duett zwischen Baß und Bariton, mit dem der dritte Akt der „Isabella“ begann und schleuderten Verwünschungen gegen das schuldige Paar. Paolo will aufbegehren, aber die Schwerter der beiden ersticken seine Empörung im Keime. Francesca wirft sich aufschreiend über den toten Geliebten, in demselben Augenblick, in dem Lanciotto ihr sein Schwert ins Herz stößt, und der Vorhang fällt, während das Orchester die klagenden, dumpfen Trauertöne spielt, die in der „Isabella“ dem an Lorenzo begangenen Morde folgen.

So endete Sopwiths mit lärmender Reklame verkündetes Musikdrama „Francesca da Rimini“; alles in allem ein trotz zahlreicher Anläufe zum Besseren in der Entwicklung stehender gebliebener Keim, der auf bedeutende Anlagen schließen ließ. Ein durch ungeschickte Nachverdorbene Textbuch, das von kühner Hand ganz anders hätte gemodelt werden können. Ein Gemisch von jugendlichem Überschwang, von heißer Ungeduld und rührender Unerfahrenheit; ein in blindem Drauflosstürmen weit übers Ziel hinauschießendes Talent, das war so ungefähr das Fazit dieses ereignisreichen Abendes. Durch die Komposition ging ein Zug von Größe, eine Vollkommenheit im Aufbau des äußeren Rahmens. Die Ausarbeitung des Ganzen war mit einer Sorgfalt, die einer weit besseren Sache würdig gewesen wäre, ausgeführt, und die sichtlich hingebung, mit der jeder einzelne Akt geschrieben war, wirkte zugleich rührend und grotesk. Man sah deutlich, daß der Komponist dem wirklichen Leben völlig fremd gegenüberstand; er hatte augenscheinlich

— (Das Vermächtnis des Sterbenden.) Aus Krakau, 18. d. M., wird berichtet: Einem Schriftleiter der „Nowa Reforma“ erzählte ein verwundeter Soldat eines Feldjägerbataillons ein ergreifendes Erlebnis aus einem der letzten Gefechte: Unsere Kompanie drängte siegreich das feindliche Zentrum zurück. Plötzlich wurde Hauptmann Nech, der uns führte, von einem Splitter eines Schrapnells in die Brust getroffen. Er rief den Bataillonstumpeter zu sich, riß seinen Rock auf und überreichte ihm ein Geldsäckchen mit 6000 K, wobei er ihn bat, diesen Geldbetrag einem seiner Verwandten zu übergeben. In dem Augenblicke, in dem der Offizier dem Tumpeter das Geldsäckchen überreichte, traf auch diesen eine todbringende Kugel. Wir wollten ihnen zu Hilfe eilen, aber der Hauptmann lispelte: „Verliert keine Zeit! Uns ist nicht mehr zu helfen!“ und kommandierte mit absterbender Stimme: „Vorwärts, vorwärts, Jungen!“ Tiefergriffen gehorchten wir seinem Befehle; es war die höchste Zeit, sonst hätte man uns niedergemetzelt. Was mit unserem Hauptmann und dem Bataillonstumpeter geschehen ist, weiß ich nicht.

— (Wie Hindenburg zur Schlacht fuhr.) Wie der „Amsterdamer Telegraf“ mitteilt, war der Generaloberst von Hindenburg anfänglich auf dem westlichen Kriegsschauplatz und erhielt danach erst den Oberbefehl auf dem östlichen Kampfgebiet. Er reiste in zwanzig Stunden mit einer Lokomotive und einem Salonwagen von Westen nach Osten, erhielt unterwegs fortwährend telegraphische Berichte über den Stand der Operationen in Ostpreußen, machte während der Reise seinen Feldzugsplan zurecht, gab von jeder Station, wo die Lokomotive gewechselt wurde, seine Befehle für die Ostarmee, und als er ankam, konnte die Schlacht sofort beginnen.

— (Die Wiederanheilung einer abgeschnittenen Hand.) Ein schönes Beispiel dafür, welche Erfolge sich in der Chirurgie mit konservativer Behandlung, dem herrschenden Prinzip in der Kriegschirurgie, erzielen lassen, bildet ein interessanter Fall, den Dr. Schlömann in der Tübinger Universitätsklinik behandelt hat: Einem Knaben war die rechte Hand von einer Füttermaschine glatt am Gelenk abgeschnitten worden. Alle Sehnen, Nerven, Blutgefäße waren durchgetrennt; die einzige Verbindung, die übrig geblieben war, bestand in einem drei Zentimeter breiten Hautstiel zum Arme hin. Sofort nach der Verletzung war der Handstumpf an die Unterarmwundfläche gepreßt und ein Rotverband angelegt worden. Nach vor wenigen Jahren hätte kein Chirurg auch nur einen Augenblick gezweifelt, daß die Hand verloren sei. Heute, da man, wie gesagt, auf dem Standpunkt des Abwartens steht, versuchte man in der Tübinger Klinik, das verletzte Glied zu erhalten. Man nähte zunächst die Knochenhaut, dann die Gelenkbänder und schließlich die Sehnen, zweieinzwanzig an der Zahl. Die aufgewandte Mühe wurde durch einen vollen Erfolg belohnt, denn die Hand ist wieder angeheilt und in gewissem Grad funktionsfähig. Allerdings haben zu diesem überraschenden Resultat mehrere günstige Umstände beigetragen, wie der zweckmäßig hergestellte Rotverband, der die Forternährung des abgeschnittenen Gliedes ermöglichte, und weiter das Ausbleiben jeder Eiterung, die den Anheilungsprozeß unterbrochen hätte.

— (Was der Kriegsphotograph erlebt.) Auch der Beruf des Kriegsphotographen ist, wie die Ergebnisse eines Holländers während des Burenkrieges zeigen, oft sehr gefährlich. Der Holländer befand sich auf seiten der Buren und nahm, um den Ereignissen möglichst nahe zu sein, selbst am Kampf teil. In vier verschiedenen Kämpfen wurde er durch Kugeln verwundet. Einmal lag er 16 Stunden auf dem Schlachtfeld, ehe er von Krankenträgern aufgefunden und nach dem Verbandplatz getragen wurde. Am meisten hatten seine Zähne zu leiden. Einen Vorderzahn verlor er durch einen Kolbenhieb, einen zwei-

alle seine Kraft auf das äußere Rahmenwerk verwandt, auf die Base, in die er seine künstlichen Blumen gesteckt.

Unter dumpfem Schweigen, in welches sich hie und da ein Seufzer der Erleichterung mischte, sank der Vorhang. Die Besucher der Galerie und des Parterres griffen nach ihren Hüten. Die meisten waren sichtlich enttäuscht, wenn auch nicht entmutigt. Hatten doch die Patrioten auf einen durchschlagenden Erfolg der heimischen Kunst gehofft und auch auf einen Gewinn für die Musik als solche gerechnet. War doch „Francesca da Rimini“ mit all ihren Fehlern englischem Boden entsprossen, und der Versuch des Einheimischen, mit den Künstlern fremder Nationen um die Palme zu ringen, verdiente immerhin Anerkennung.

Bei den Besuchern der Logen und des Parketts herrschte eine wenig sentimentale Stimmung. Die zahlreichen Freunde und Gönner Sopwiths waren nicht gewillt, sich mit ihrem schon vorher feststehenden günstigen Urteil überstimmen zu lassen. Und so klatschten sie denn nach kurzem Zaudern einmütig Beifall. Ein wahrer Sturm von Applaus ging von den teuren Plätzen aus, und es war nicht Schuld dieser oberen Zehntausend, wenn ihr Beispiel nicht ansteckend wirkte. Aber die Besucher der Galerie und des Parterres ließen sich diesmal nicht mit fortreißen, wie dies bei den früheren Aufschlüssen der Fall gewesen war; kühl, kritisch und dem eigenen Urteil mehr vertrauend als dem aufdringlichen Gebaren anderer, verharrten sie in majestätischer Ruhe.

(Fortsetzung folgt.)

Seine Oper.

Original-Roman von Albert Kuroff. — Einzig autorisierte deutsche Übersetzung von A. Geisel.

(50. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sopwith und sein Librettist hatten mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, um die Handlung der „Francesca“ der vorhandenen Partitur der „Isabella“ gerade in diesem letzten Akt anzupassen, allein sie durften mit dem Erfolg ihrer Bemühungen zufrieden sein. Wohl war der ganze Verlauf der Handlung der „Isabella“ ein völlig anderer als im letzten Akt der „Francesca“; aber außer Harvey ahnte ja niemand, daß hier ein Tausch stattgefunden hatte, und selbst Harvey mußte zugestehen, daß sie den Schlußakt äußerst wirkungsvoll gestaltet hatten. Anstatt im Walde spielte die Szene in einem Kerker des Schlosses von Rimini, in dem das liebende Paar gefangen saß. Francesca eröffnete die Szene mit einem klagenden Rezitativ, ihr und ihres Geliebten voraussichtlich trauriges Schicksal verkündend, und diese Worte hatte Sopwith der Komposition von Isabellas Traumerzählung untergelegt. Paolo unterbrach diese Klage mit Lorenzos letztem Gesang, nur war hier statt des Piano in der Isabella Forte markiert, da ja Paolo noch nicht als abgeschiedener Geist singt. Selbst die Worte, in denen Lorenzo von seiner nimmer ersterbenden Liebe singt, waren beibehalten worden, und nur an Stelle der Morbide, die Lorenzo verkündet, mußte Paolo von seinen Befürchtungen eines gewaltigen Todes singen. Dann erschienen Lanciotto und sein

ten durch einen Bajonettstoß und weitere vier gingen verloren, als ihm sein Pferd unter dem Leib erschossen wurde und er hinabstürzte. Alles dies hinderte ihn aber nicht, mitten in der Schlacht Kriegsszenen auf seinen Platten festzuhalten. Noch neugieriger war ein Kriegsphotograph vor Port Artur, der sich mit seiner Kamera bis in die Schutzlinie der großen Festungsgeschütze wagte. Da platzte nur zehn Meter vor ihm ein Schrapnell. Er wurde zu Boden geworfen und blieb längere Zeit betäubt liegen. Doch wie groß war seine Freude, als er sah, daß er beim Kriechen des Schrapnells fast rein mechanisch eine Aufnahme gemacht hatte, deren Platte selbstsamweise erhalten geblieben war. Das tröstete ihn sogar über seine Verwundung.

— (Drei Helden.) Mit den Turkos und den Senegaleseern teilt Tom Atkins jetzt das hohe Glück, der Liebling des Pariser Volkes zu sein. Wo ein englischer Soldat sich blicken läßt, da wird er als Held bejubelt, und das hat auch nicht nachgelassen, seitdem der Reiz der Neuheit verschwunden ist und man überall auf den Straßen und Boulevards britische Krieger sieht. Eine „jedes britische Herz erfreuende Szene“, in der drei dieser „Helden“ die Hauptrolle spielen, berichtet ein englischer Korrespondent voll stolzen Selbstgefühls seinem Blatte. „Auf einem der Hauptboulevards begegnete ich heute drei britischen Kriegern. Zufällig gehörten alle zu schottischen Regimentern. Zwei von ihnen trugen die kurzen Hosen der Hochländer, der dritte war im „Röschchen“. Alle Welt auf dem Boulevard drehte sich nach ihnen um und sah ihnen bewundernd nach. Ich hatte kaum begonnen, mich mit ihnen zu unterhalten, da beobachtete ich zu meinem Staunen, daß alle drei an ihren Uniformen nicht einen einzigen Knopf mehr hatten. Alle Knöpfe waren ihnen von dem begeisterten Publikum als Andenken abgeschnitten, abgerissen und abgedreht worden. Ihre Mägen waren völlig knopfloß, ebenso ihre Hosenklappen. Ja, man hatte ihnen sogar die Borten und Tuschstreifen zum Teil abgetrennt. Die größte Begeisterung schien aber doch das „Röschchen“ erregt zu haben und im kriegerischen Trio war der im Röschchen die interessanteste Erscheinung. Die Andenkenjäger hatten nämlich selbst dieses Kleidungsstück nicht gespart; der Mann zeigte mir bereitwillig das Futter, aus dem ganze Streifen als „Souvenirs“ herausgeschnitten waren, und dabei war auch so manches Stück vom Oberstoff mitgegangen. Sogar während ich mit den Leuten sprach, hat eine Dame um ein Andenken und erhielt noch einen übrig gebliebenen letzten Knopf an der Uniform des einen. Wahrlich! Heldenverehrung hat mannigfache Mittel, um sich auszudrücken. Die drei waren ganz glücklich und vergnügt. So weit ich von ihnen erfahren konnte, gehörten die beiden mit den Hosen zu einer Schar, die sich verlaufen“ hatte und dabei ganz unabsichtlich nach Paris gekommen war. Der Veteran im Röschchen, der seit 1897 diente, war traurig darüber, daß er überhaupt noch nicht ins Gefecht gekommen war. Er hatte sich bereits auf dem Marsch durch einen Unfall die Hand verletzt und war daraufhin ins Lazarett geschickt worden.“

Rotal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Der Landeshauptmann bei den Verwundeten im Landeshospital.) Herr Landeshauptmann Dr. Susteršič hat diesertage zu wiederholtenmalen die im Landeshospital untergebrachten verwundeten und kranken Soldaten besucht. In den bisher in Augenschein genommenen Abteilungen, so in der chirurgischen, der medizinischen und der ophthalmischen, verkehrte er mit jedem Soldaten nach Möglichkeit in dessen Muttersprache. Vornehmlich informierte er sich gründlich darüber, ob sie mit allem gut versorgt und gepflegt würden. Die Kranken ergingen sich ausnahmslos in Lobsprüchen auf die liebevolle Fürsorge; sie lobten die Ärzte, die Pflegerinnen, die Betten und noch ganz besonders die ausgezeichnete und reichliche Kost. „Wir haben alles in Hülle und Fülle“, lautet gewöhnlich die zufriedene Antwort der Helben aller österreichischen Nationalitäten, die in den Landeswohlthätigkeitsanstalten ihrer Heilung entgegensehen. Der Herr Landeshauptmann hatte schon vor geraumer Zeit bei seinem ersten Erscheinen im Spital die ausdrückliche Weisung erteilt, daß die wackeren Krieger mit allem, was zur Erleichterung ihrer Lage beizutragen geeignet ist, insbesondere auch mit Tabak, Zigarren, Zigaretten, Rauchutensilien etc., zu versehen sind. Die Ärzte und die Pflegerinnen wetteifern gerade miteinander in Liebenswürdigkeit und Zuverlässigkeit gegenüber den Verwundeten und Kranken, die versichern, sie seien glücklich, in einer in jeder Hinsicht erstklassigen Anstalt untergebracht zu sein. Naturgemäß werden ins Landeshospital nur die bedenklichsten Fälle abgegeben. Alle, auch die am schwersten Kranken sind von der Hoffnung auf vollständige Genesung beseelt, und das ist das tröstlichste Moment für jedermann, der in diesen Tagen zu den Lagerstätten unserer lieben Kranken tritt.

— (Verlustliste.) (Fortsetzung.) Vom Feldjägerbataillon Nr. 5: Zög. Karl Hanel, 1. Komp., verw.; Zög. Josef Hanzlik, 2. Komp., verw.; Zög. Wilhelm Hausner, 3. Komp., verw.; Zög. Franz Heidenreich, 4. Komp., verw.; Zög. Franz Heinz, 1. Komp., verw.; Komp. Horn. Hermann Heinz, 2. R., verw.; UZög. Josef Heinz, 3. Komp., verw.; Zög. Josef Herot, 1. Komp., verw.; Zög. Emerich Herzmanek, 1. Komp., verw.; Zugführer Franz Hestle, 2. Komp., verw.; Zög. Franz Hofmann, 3. Komp., verw.; Zög. Johann Hofmann, 3. Komp., verw.; Refjäg. Gustav Höllner, 2. Komp., verw.; Zög. August Hurdes, 1. Komp., verw.; Zög. Al-

bert Jakubek, 3. Komp., verw.; Komp.-Hornist Karl Jarnac (kann auch Jarnac heißen), 3. Komp., verw.; Zög. Lit.-Patrouilleführer Adolf Jaroš, 3. Komp., verwundet; Refjäg. Josef Jüngling, 2. Komp., verw.; Patrouilleführer Emil Jurasczky, 3. Komp., verw.; Patrouilleführer Josef Kaloc, 1. Komp., verw.; Zög. Alois Kammla, 3. Komp., verw.; Unterjäg. Gustav Karger, 3. Komp., verw.; Unterjäg. Karl Karloszla, 4. Komp., tot; Patrouilleführer Viktorin Karloszla, 2. Komp., verw.; Zög. Lit.-Patrouilleführer Eduard Kellar, 3. Komp., verw.; Refjäger Johann Kibon, 2. Komp., verw.; Patrouilleführer Josef Kirchner, 2. Komp., verw.; Unterjäg. Gustav Kitzel, 2. Komp., verw.; Zög. Franz Klar, 1. Komp., tot; Refjäg. Anton Klein, 2. Komp., verw.; Zög. Leopold Klimpar, 1. Komp., verw.; Zög. Johann Kloss, 3. Komp., verw.; Unterjäg. Wilhelm Kluger, 3. Komp., verw.; Zugführer Max Kobler, 4. Komp., verw.; Refjäg. Johann Kobliha, 2. Komp., verw.; Zög. Franz Kocian, 3. Komp., verw.; Refjäg. Joachim Koczansky, 2. Komp., verw.; Unterjäg. Karl Kondler, 3. Komp., verw.; Zög. Josef Konecny, 1. Komp., verw.; Refjäg. Ferdinand König, 2. Komp., tot; Zög. Ferdinand König, 4. Komp., verw.; Einj.-Freiw. Untjäg. Hans Konstant, 3. Komp., verw.; Zög. Lit.-Patrouilleführer Franz Kopeck, 3. Komp., verw.; Zög. Franz Kopiniak, 3. Komp., verw.; Refjäg. Ludwig Kopriva, 2. Komp., verw.; Patrouilleführer Franz Koreny, 1. Komp., verw.; Zög. Alfred Korhel, 3. Komp., verw.; Zög. Johann Kosik, 3. Komp., verwundet; Jäger Franz Kovarik, 3. Komp., verwundet; Jäger Johann Kozian, 3. Komp., verw.; Zög. Ignaz Krjilek, 3. Komp., verw.; Zugführer Max Krebernitz, 4. Komp., verw.; Zög. Ignaz Kresjirlik, 4. Komp., verw.; Oberjäg. Robert Kristel, 2. Komp., verw.; Refjäg. Franz Kubala, 2. Komp., verw.; Untjäg. Dominik Kubala, 1. Komp., verw.; Untjäg. Heinrich Kubosz, 3. Komp., verw.; Refjäg. Johann Küffel, 2. Komp., verw.; Unterjäg. Rudolf Kühn, 3. Komp., verw.; Zög. Franz Kuhnzel, 3. Komp., verw.; Refjäg. Rudolf Kunz, 2. Komp., verw.; Patrouilleführer Emil Kusche, 2. Komp., verw.; Zög. Franz Lampart, 4. Komp., verw.; Zög. Karl Lang, 2. Komp., verw.; Patrouilleführer Franz Lechner, 2. Komp., verw.; Zög. Franz Lisnik, 3. Komp., tot; Zög. Lit.-Patrouilleführer Franz Lisztvan, 3. Komp., tot; Zög. Johann Losert, 4. Komp., verw.; Zög. Alois Lubenik, 1. Komp., verw.; Unterjäg. Adolf Ludwig, 3. Komp., verw.; Zög. Josef Lukavsky, 1. Komp., verw.; Zög. Lit.-Patrouilleführer Eduard Luz von Stallburg, 3. Komp., verw.; Zög. Karl Maleček, 1. Komp., verw.; Zög. Michael Mazur, 3. Komp., verw.; Zög. Alois Mehiska (kann auch Mehiska heißen), 1. Komp., verw.; Patrouilleführer Method Michalek, 1. Komp., verw.; Zög. Rudolf Michalski, 3. Komp., verw.; Untjäg. Wilhelm Misch, 2. Komp., verw.; Zög. Robert Mitulasek, 3. Komp., verw.; Zög. Karl Moleček (kann auch Maleček heißen), 1. Komp., verw.; Zög. Rudolf Mörbitzer, 3. Komp., verw.; Oberjäg. Vinzenz Mottl, 4. Komp., verw.; Untjäg. Josef Mrojel v. Sedlaček, 3. Komp., verw.; Zög. Ernst Müd, 1. Komp., verw.; Zög. Karl Müd, 4. Komp., verw.; Patrouilleführer Anton Navratil, 1. Komp., verw.; Zög. Lit.-Patrouilleführer Rudolf Navratil, 3. Komp., verw.; Zög. Karl Reschbba, 1. Komp., verw.; Zög. Johann Peter, 3. R., verw.; Zög. Vinzenz Neubauer, 3. Komp., verw.; Zög. Alois Reumann, 1. Komp., verw.; Zög. Josef Rillasek, 3. Komp., verw.; Patrouilleführer Gustav Ritsch, 1. Komp., verw.; Zög. Ludwig Rival, 1. Komp., verw.; Zög. Josef Robotny, 3. Komp., verw.; Zög. Johann Rovrotel, 3. Komp., verw.; Zög. Josef Obroš, 1. Komp., verwundet; UZög. Adolf Ohnhauser, 1. Komp., verw.; Zög. Ferdinand Olbricht, 1. Komp., verw.; UZög. Anton Olszar, 3. Komp., verw.; UZög. Franz Onderka, 2. R., tot; Zög. Franz Orlita, 1. Komp., verw.; Refjäg. Anton Patel, 4. Komp., verw.; Objäg. Richard Philipp, 3. Komp., verw.; Zög. Johann Pih, 1. Komp., verw.; Einj.-Freiw. Untjäg. Johann Pleier, 3. Komp., verw.; Zög. Lit.-Patrouilleführer Paul Plinta, 3. Komp., verw.; Zög. Alois Portes, 1. Komp., verw.; Refjäg. Franz Potysch, 2. Komp., verw.; UZög. Mojmir Prečan, 3. Komp., verw.; Zög. Bruno Preisk, 3. Komp., verw.; Refjäg. Rudolf Raab, 2. Komp., tot; Zög. Michael Reis, 3. R., verw.; Zög. Lit.-Patrouilleführer Ferdinand Rezac, 3. Komp., verw.; Zög. Ferdinand Rezac, 2. Komp., verw.; Zög. Friedrich Riedel, 2. Komp., verw.; Zög. Max Rosenberger, 3. Komp., verw.; Zög. Karl Russek, 1. Komp., verwundet; Zög. Franz Sandeck, 1. Komp., verw.; Zög. Otto Schaffer, 2. Komp., verw.; Zög. Eugen Schanzer, BatStab, verw.; Zög. Franz Schilder, 2. Komp., verw.; UZög. Josef Schindler, 3. Komp., verw.; Refjäg. Josef Schnalek, 2. Komp., verw.; Zög. Johann Schmitz, 3. R., verw.; Zög. Julius Schöber, 3. Komp., tot; Zög. Johann Scholz, 3. Komp., verw.; Zög. Richard Scholz, 2. Komp., verw.; Zög. Robert Schön, 2. Komp., verw.; Zög. Johann Schramm, 1. Komp., verw.; Zög. Josef Schramm, 1. Komp., verw.; Patrouilleführer Josef Schubert, 1. Komp., verw.; Zög. Johann Schwab, 3. Komp., verw.; Zög. Franz Schwarz, 2. Komp., verw.; Patrouilleführer Alois Schwarzer, 2. Komp., verw.; Zög. Eduard Schwarzer, 3. Komp., verw.; Zög. Josef Sedlaček, 3. R., verw.; Refjäg. Karl Sedlatzschek, 2. Komp., tot; Zög. Josef Seibler, 3. Komp., verw.; Patrouilleführer Ludwig Seibler, 1. Komp., verw.; Zög. Julius Sienel, 3. Komp., verw.; Zög. Rudolf Simek, 3. Komp., verw.; Refjäg. Ludwig Sladef, 2. Komp., verw.; Zög. Anton Sloschek, 1. Komp., verw.; Komp. Horn. Josef Souček, 4. Komp., verw.; Zög. Alois Springer, 1. Komp., verw.; Zög.

Mlois Staniek, 1. Komp., verw.; Refjäg. Josef Stangel, 2. Komp., verw.; Patrouilleführer Johann Stebil, 3. R., verw.; Zög. Sobieslav Stenel, 3. Komp., verw.; Zög. Rudolf Streiser, 3. Komp., verw.; Zög. Andreas Sturez, 1. Komp., verw.; Refjäg. Adalbert Suchomel, 2. R., verw.; Zög. Josef Szajter, 3. Komp., verw.; Zög. Johann Tagel, 3. Komp., verw.; Zög. Rudolf Theiner, 3. Komp., verw.; Patrouilleführer Friedrich Thomas, 1. Komp., verw.; Patrouilleführer Raimund Thöndel, 3. Komp., verw.; Zög. Josef Tih, 4. Komp., verw.; Zög. Friedrich Tögel, 3. Komp., tot; Zög. Rudolf Tomis, 3. Komp., verw.; Zög. Jakob Turek, 1. Komp., verw.; Zög. Heinrich Thleček, 3. Komp., verw.; Zög. Lit.-Patrouilleführer Karl Thrlit, 3. Komp., verw.; Zög. Franz Urban, 4. Komp., verw.; Zög. Franz Urbanec, 3. Komp., tot; Zög. Franz Urbis, 1. Komp., tot; Zög. Franz Vanek, 3. Komp., tot; Zög. Adalbert Vidlar, 3. Komp., verw.; Zög. Adolf Viek, 3. Komp., verw.; Zög. Franz Wagnetter, 1. Komp., verwundet; Zög. Anton Wanke, 3. Komp., tot; Patrouilleführer Adolf Weiser, 2. Komp., verwundet; Zugführer Adolf Weiser, 2. Komp., verw.; Zög. Lit.-Patrouilleführer Johann Weiser, 4. Komp., verw.; Zög. Gustav Weiß, 4. R., verw.; Zög. Lit.-Patrouilleführer Rudolf Wiener, 4. Komp., verw.; Zög. Vinzenz Wija, 3. Komp., verw.; Zög. Rudolf Wilsch, 3. Komp., verw.; Zög. Josef Wojkowsky, 1. Komp., verw.; Zög. Heinrich Zapletal, 2. Komp., verw.; Zög. Anton Zoczek, 3. Komp., verw.; Zög. Arnold Zwiener, 2. Komp., verw.; b) vom Feldjägerbataillon Nr. 24: Offiziere: Hauptmann Adalbert Bartholy, verw.; Oberleutnant Julius Edler von Moravet, verw.; Mannschaft: Zög. Alois Benke, verw.; Patrouilleführer Karl Borbély, verw.; Zög. Desider Büttner, verw.; Zög. Josef Darnik, verw.; Einj.-Freiw. Julius Frank, verw.; UZög. Eugen Hädel, verw.; UZög. Viktor Juhász, verw.; UZög. Julius Lakatos, verw.; Zög. Josef Markus, verw.; Zög. Stephan Kometh, verw.; Zög. Franz Orbán, verw.

— (Was für Wäsche brauchen die Verwundeten?) Beim Roten Kreuze erscheinen viele Personen, die für die in den Spitälern liegenden Verwundeten Wäsche spenden wollen, aber nicht wissen, wie diese beschaffen sein soll. Die Leitung gibt hiemit allen Spendern, die unseren Soldaten mit solch willkommener Gabe helfen wollen, die nötige Auskunft über Größe und Beschaffenheit der Verwundetenwäsche. Was die Bettwäsche betrifft, so werden benötigt: Leintücher 170/260 Leinen- oder Baumwollgrabl, Durchzüge 80 bis 100/180 Leinen- oder Baumwollgrabl, Polster-Inlet (52—72 Inletstoff), Polsterüberzüge (55—75) farbiger Grabl oder Leinen, Matratzenschoner (90—190) Leinen- oder Baumwollgrabl, Häckerlingspolster aus Baumwolle. An Krankenwäsche besteht folgender Bedarf: Tragbenden (gewöhnliche Verwundetenbenden) rückwärts offen, mit Bändern, Beinkleider (Molinos mit Durchzugband), Socken (einfache Röhren ohne Ferse, aus Baumwolle), Taschentücher, Spitalkittel, blau-weiß gestreift, für Rekonvaleszenten. Weiters wird bemerkt, daß grobsäbige Hausleinen für Bettwäsche sehr gut verwendbar ist. Winterwäsche u. Kleidungsstücke für Soldaten im Felde sind an das Kaiser-Franz-Josef-Mühl in Laibach zu senden. Gezapfte, nicht geschabte, Scharpie kann aus jeder Qualität von Leinen hergestellt werden. Weiters wird hervorgehoben, daß für die Dauer des Kriegszustandes die Korrespondenzen, Geldspendungen und die Paketsendungen mit Verbandzeug, Wäsche und andere Spenden für die Truppen, die an die Österreichische Gesellschaft vom Roten Kreuze gesendet werden, die Postfreiheit genießen. Diese Sendungen müssen auf der Adresse den Beisatz „Militär-Unterstützungssache“ und den Namen des Absenders tragen.

— (Rotes Kreuz.) Die Firma Gorec hat dem Roten Kreuze ein ganz neues Fahrrad zum eigenen Gebrauche oder zur Versteigerung zugunsten der Gesellschaft, der Ausschuss der Hilfsaktion in St. Veit bei Wippach hat neun Körbe Trauben und Zwetschen gespendet.

— (Die Musterung der Landsturmpflichtigen.) die in den Jahren 1892, 1893 und 1894 geboren wurden, wird morgen abgeschlossen werden. Auf diesen Termin wird mit dem Beifügen aufmerksam gemacht, daß sich alle in den bezeichneten Jahren geborenen Jünglinge, die in Laibach wohnhaft sind, ohne Rücksicht auf ihren Geburtsort oder ihre Zuständigkeit im städtischen Amte für Militärangelegenheiten („Mestni dom“) zu melden haben. Alle in Laibach wohnhaften Jünglinge der erwähnten Jahrgänge kommen in Laibach zur Musterung und werden auf Grund der Meldungsbogen der Kommission vorgeführt werden. Daher ist die Anmeldung unbedingt notwendig.

— (Die Preise der Lieferungen für das Arar.) Vor kurzem wurde der Erlaß des Kriegsministeriums verlautbart, welcher entschied, daß alle Beschwerden der Kriegslieferungsfirmen gegen die Kalkulierung auf Grund der bisherigen Lieferungspreise unter Hinweis auf das Kriegsleistungsgesetz abzuweisen sind. Die betreffenden Firmen waren zu verständigen, Ansprüche auf erhöhte Preise nach erfolgter Demobilisierung, jedoch nur in jenen Fällen vorzubringen, wenn an der Hand von Belegen der Beweis erbracht werden könnte, daß mit der Lieferung tatsächlich ein effektiver Schaden verbunden war. Um einer mißverständlichen Deutung dieses Erlasses vorzubeugen, sieht sich das Kriegsministerium zu folgender Erklärung veranlaßt: Der Zweck dieser vorbeugenden Maßnahme ist keineswegs die Gefährdung oder Hintanhaltung der Interessen der Industriellen und Gewerbetreibenden, sondern lediglich die vom höheren staatlichen Gesichtspunkte dringend gebotene Wahrung der Inter-

essen der Steuerzahler, deren Gesamtheit infolge der erhöhten Kriegsauslagen vor solchen Lasten bewahrt werden soll, welche durch den erhöhten Gewinn der Heereslieferanten verursacht werden. Nach Ansicht der Kriegsverwaltung sollten sich die Heereslieferanten aus patriotischen Gründen mit einem geringeren Gewinne begnügen mit Rücksicht auf die weitaus größte Zahl jener Staatsbürger, welche durch den Krieg nicht nur eine Blutsteuer, sondern auch erhöhte Lasten zu tragen haben, ohne anderweitig durch Lieferungen und so weiter Nutzen zu ziehen. Die Heeresverwaltung erfüllt nur ihre Pflicht, wenn sie bei allen Beschaffungen bei Wahrung der Qualität die größte Sparsamkeit und Ökonomie walten läßt. Um in jenen gewiß vereinzelt Fällen, wo für die Beschaffung des Rohmaterials usw. ganz besonders schwierige Verhältnisse obwalten, die Heereslieferanten vor effektivem Schaden zu bewahren, hat das Kriegsministerium die kommissionelle Prüfung der eventuell vorgebrachten Mehrforderungen geplant. Dieser Prüfung müssen alle jene Belege unterzogen werden, welche den Beweis für den erlittenen Schaden erbringen sollen, und es ist beabsichtigt, zu dieser Kommission auch Fachmänner aus dem Industrie- und Gewerbesache im Wege der mitbetroffenen Ministerien heranzuziehen. Es braucht nicht erst betont zu werden, daß eine Verminderung des Gewinnes gegenüber jenem im Frieden erzielten nicht als ein effektiver Schaden zu betrachten ist. Die große Zahl der Industriellen und Gewerbetreibenden, welche durch ihre allen humanitären Institutionen gewidmeten zahlreichen Geld- und sonstigen Spenden ihre patriotische Opferwilligkeit in so hervorragender Weise betätigt hat, wird die Absichten des Kriegsministeriums, welche bloß auf maßvolle Preiserhöhungen, keineswegs auf die Schädigung der interessierten Kreise abzielen, gewiß in vollem Maße zu würdigen wissen und nicht anders deuten, als sie gemeint sind, das ist: Zum Wohle der Allgemeinheit.

— (Zulassung von Privatpaketen zur Feldpost.) Die „Korr. Wilhelm“ schreibt: Kürzlich wurde der Öffentlichkeit bekanntgemacht, daß mit Zustimmung des Kriegsministeriums vom 20. d. M. an wieder Privatpakete zur Beförderung mit der Feldpost zugelassen sind. Unter einem gelangen die näheren Modalitäten der Expedition solcher Sendungen zur Verlautbarung. — Hierzu wird bemerkt: Die militärischen Stellen wurden von der Öffentlichkeit bestimmt, die Beförderung von Privatpaketen zu der Armee im Felde neuerlich zuzulassen. Die Schwierigkeiten, die sich der Wiederaufnahme dieses Verkehrs entgegenstellten, sind für den gegenwärtigen Zeitpunkt fast unüberwindlich. Sie liegen nebst anderen Umständen, auf deren Erörterung hier nicht eingegangen wird, in der gewaltigen Ausdehnung des Kriegsschauplatzes, in den schlechten Kommunikationsverhältnissen dieses Gebietes, in der Unmöglichkeit der Heranziehung zahlreicherer Fuhrwerke zu postalischen Transporten, in den steten Truppenverschiebungen und in der Tatsache, daß ein großer Teil der Truppen gerade in der letzten Zeit ständig in Kämpfe verwickelt war, so daß an eine Nachbegründung der Postwagen nicht gedacht werden konnte. Die beiden letztgenannten Momente waren ferner die Ursache, daß Postsendungen massenhaft als „unbestellbar“ bei verschiedenen Poststellen eingelagert wurden, wodurch Störungen im Betriebe dieser Stellen einzutreten drohten. Diese schwierigen Verhältnisse richtungslos einzubekennen, hält die Heeresverwaltung für ihre Pflicht gegenüber der Öffentlichkeit. Wenn ungeachtet der geschilderten Sachlage die Verwendung von Paketen zu der Armee im Felde vom 20. d. M. angefangen wieder zugelassen wird, so erfolgt diese Verfügung lediglich in dem Bestreben, den von der Bevölkerung geäußerten Wünschen, denen ihre Berechtigung nicht abgesprochen werden kann, im weitesten Maße entgegenzukommen. Es muß jedoch nachdrücklich betont werden, daß auf eine prompte Beförderung und sicheres Einlangen der Pakete an ihre Bestimmung leider auch in der nächsten Zukunft nicht mit Bestimmtheit gerechnet werden kann. Es ergeht daher insbesondere an die ärmeren Schichten der Bevölkerung die Warnung, Gegenstände, deren Anschaffung mit Kosten verbunden ist, als Pakete mit der Feldpost zu versenden, um so mehr, da ja unsere Soldaten im Felde von der Armee aus mit Kälteschutzmitteln versehen werden. Es ist selbstverständlich, daß Feldpostpakete besonderen Einschränkungen unterliegen. Nachdem es sich gezeigt hat, daß ein Großteil der zur Armee im Felde gelangten Pakete verdorbene Waren und andere unbrauchbare, den Empfänger nutzlos belastende Gegenstände enthielt, werden künftighin lediglich Pakete mit Uniformen und Ausrüstungsgegenständen (einschließlich Schuhe und Wäsche) zugelassen.

— (Offizielle Kriegsbilderarten.) Gestern erschien die zweite Serie Nr. 4—7 der vom Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern herausgegebenen offiziellen Kriegsbilderarten. Bereits die erste Serie bedeutet einen vollen Erfolg. Die neue Serie Nr. 4—7 enthält hochinteressante Bilder vom nördlichen Kriegsschauplatz, und zwar Aufnahmen der Artillerie im tiefen Sand bei Krasnij, den Zusammenbruch eines russischen Kosakenangriffes durch unser Infanterie- und Maschinengewehrfeuer bei Lemberg, die heldenmütige Rettung des Automobilzuges durch dessen Bedeckung bei Burszyn und eine Aufnahme von der Inspektion der Truppen, welche den Oberkommandierenden Erzherzog Friedrich, den Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef und den Generalstabchef Freiherrn v. Conrad bis in die Feuerlinie in der Schlacht bei Grodel brachte. Bestellungen sind zu richten an das Kriegshilfsbureau, Wien, 1. Bezirk, Hoher Markt 5, Preis der Karte 20 Heller. Für Ansichtskartenhändler und Trafikanten wird auf Wunsch bei Abnahme von wenigstens 100 Stück ein Rabatt von 20 Prozent gewährt.

— (Städtisches Mädchenlyzeum in Laibach.) Der k. k. Landesschulrat für Krain hat die Ernennung der bisherigen Supplentin Almina Zalar, Frida Klez und Irma Petek zu wirklichen Lehrerinnen am städtischen Mädchenlyzeum zur Kenntnis genommen.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Landesschulrat für Krain hat den Austritt der Lehrerin Margaretha Tratnik und den Eintritt der Lehrerin Marie Tschada an der vierklassigen deutschen Privatvolkschule in Sava-Mühl zur Kenntnis genommen. — Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat die Verwendung des Ordenspriesters Alois Kastelic zur Leitung der mit der Anstalt für vernachlässigte Kinder in Laibach verbundenen Privatvolkschule in Krosienec auf die Dauer der Schuljahre 1914/15 und 1915/16 ausnahmsweise genehmigt. — Der k. k. Landesschulrat für Krain hat die absolvierte Lehramtskandidatin Angela Hafner zur unentgeltlichen Schulpraxis an der Knabenvolkschule in Krainburg zugelassen.

— (Pfleger des patriotischen Gefühls bei der Schuljugend.) Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat mit dem Erlasse vom 7. September 1914, Z. 2914 R. U. M. an die Landesschulbehörden nachstehendes eröffnet: Die weltbewegenden Ereignisse, zu deren Ausgangs- und Angelpunkt unsere Monarchie geworden ist, haben unter allen Nationen unseres Staates eine patriotische Begeisterung entfacht, die sich auch den Herzen der Schuljugend im erfreulichsten Maße mitgeteilt hat und in denselben unvergänglich fortleben wird. Der gesamten Lehrerschaft erwächst daraus angesichts des Schulbeginnes die hehre Aufgabe, diese in den jugendlichen Gemütern losgelösten Gefühle in pädagogischer Beziehung richtig zu erfassen, zu pflegen und zu veredeln. Es wird daher die vornehmste Pflicht eines jeden Lehrers sein, den seiner Obhut anvertrauten Schülern vor allem das erhebende Moment der Einigkeit, das bei allen Nationen unseres Staates in dieser geschichtlich so bedeutenden Zeit zutage getreten ist, und das in der unwandelbaren Treue zur Allerhöchsten Person unseres heiliggeliebten Monarchen seinen berebten Ausdruck findet, vor Augen zu führen und sie zur unausgesetzten vertieften Pflege dieses einigenden Gedankens anzueifern. Die Jugend soll sich ferner dessen bewußt werden, daß der Krieg seine Opfer fordert, und daß infolgedessen der Ernst des Lebens an die heute heranwachsende Generation früher herantreten wird, als dies sonst nach langer Friedenszeit der Fall zu sein pflegt, da die durch den Krieg gerissenen Lücken im Organismus der menschlichen Gesellschaft mit frischen Kräften rasch auszufüllen sein werden. Zur Vorbereitung unserer heutigen Schuljugend für die ihrer harrenden Aufgaben bedarf es aber ihrerseits eines erhöhten Eifers und einer besonderen Gewissenhaftigkeit. Es wird infolgedessen keine Gelegenheit zu veräumen sein, um die Schüler zu belehren, daß sie durch vollste Hingabe an die Schule die schönste patriotische Pflicht erfüllen, die einem Jünglinge obliegen kann, und daß ihre Leistungen um so höher zu veranschlagen sein werden, je mehr Überwindung sie sich infolge der äußeren Umstände bei der Erfüllung dieser ihrer Pflicht aufzuerlegen haben werden. Der Geschichts- und Geographieunterricht wird reichlichen Anlaß geben, um das wechselseitige Einwirken des nationalen, wirtschaftlichen und politischen Lebens der einzelnen Völker zum Gegenstande lehrreicher Untersuchungen zu machen. Im Zusammenhange damit wird es aber auch zweckmäßig sein, sowohl bei diesem Unterrichte als insbesondere beim Unterrichte jener fremden Sprachen, welche in

Staaten gesprochen werden, mit denen unsere Monarchie im Kriegszustande sich befindet, jedweder aus dem Überflusse jugendlicher Gefühle etwa zu besorgenden Störung des Unterrichtes rechtzeitig dadurch vorzubeugen, daß den Schülern der ernste Zweck und der besondere kulturelle Wert der Kenntnis fremder Einrichtungen und Sprachen gerade an der Hand der gegenwärtigen Ereignisse aufgezeigt und ihnen die Notwendigkeit eines solchen Studiums als einer patriotischen Aufgabe überzeugend dargelegt werde.

— (Ein tödlicher Eisenbahnunfall.) Am 21. d. M. vormittags ging der neun Jahre alte Bahnwärterssohn Stanislaus Sebenik aus Lage auf der Eisenbahnstrecke gegen Planina. Im Kilometer 477,203 beobachtete er den gegen Triest vorbeifahrenden Lastzug Nr. 69. Da brauste der von Triest nach Wien verkehrende Schnellzug heran und riß den Knaben zu Boden, so daß er mit zerfetztem Kopfe tot liegen blieb.

— (Einbruchsdiebstahl in Holzfällerhütten.) In der letzten Zeit wurden in den Holzfällerhütten im Gerichtsbezirk Bischofslach zahlreiche Einbruchsdiebstahl verübt, ohne daß man dem Täter auf die Spur kommen konnte. Der Dieb, der allem Anscheine nach in allen Fällen ein und derselbe war, benützte die Abwesenheit der Holzarbeiter und der Hirten und stahl ihnen aus den Hütten Lebensmittelvorräte, Kleider und sonstige Effekten. Als sich diesertage eine Gendarmeriepatrouille unter Assistenz eines Forstauffsehers auf die Verfolgung des Diebes begab, bemerkte sie nachts in der sonst unbewohnten Alpenhütte auf der Blegus-Alpe ein Licht. Als sie sich der Hütte näherte, kam aus dieser, mit einer Spitzhaue bewaffnet, ein Mann, der auf den Halt-Ruf die Flucht ergriff und im Dunkel der Nacht verschwand. In der Hütte ließ der Täter einen mit Lebensmitteln und anderen Effekten, die er in verschiedenen Hütten gestohlen hatte, voll gefüllten Sack zurück. Der Täter soll mit dem 1889 geborenen Arbeiter Jakob Celik identisch sein, der schon Mitte Juni d. J. vom 87. Inf.-Regiment desertiert ist.

— (Ertrunken.) Montag abends fuhr der in Selo wohnhafte Tischergehilfe Paul Setina mit einem Kahn auf dem Laibachflusse herum. Infolge seiner Ungeschicklichkeit kippte der Kahn um; Setina fiel ins Wasser und ertrank. Dienstag früh wurde er hinter dem Hause Baloger Straße 52 geborgen.

— (Erhängt aufgefunden.) Am vergangenen Samstag entfernte sich der in Unter-Siska wohnhafte Eisenbahnkondukteur Lutz Guzner mit der Bemerkung vom Hause, er werde bald zurückkommen. Guzner kam aber nicht mehr zurück und alle Nachforschungen blieben erfolglos. Vorgestern wurde er von einer Holzsammlerin im Walde bei Koseze erhängt aufgefunden. Guzner hatte sich bei einem Eisenbahnunfall einen Nervenstoß zugezogen und es wurden bei ihm seit jener Zeit Spuren von Geistesstörung wahrgenommen. So dürfte er denn die Tat in unzurechnungsfähigem Zustande begangen haben. Die Leiche wurde in die Totenkammer nach St. Veit überführt.

— (Brand.) Am vergangenen Donnerstag nachmittags entstand im Wirtschaftsgebäude des Besitzers Anton Reber in Jlovica ein Brand, der den Kuh- und den Schweinestall vernichtete. Die Tochter Christine, die allein zu Hause war und das Feuer bemerkte, rettete die Schweine und die Kinder bis auf ein Kalb, das im Feuer umkam, aus dem brennenden Stalle. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

— (Große Erdäpfeldiebstähle.) In der letzten Zeit kamen in der Umgebung von Unter-Siska und in Jezica auf den Adern zahlreiche Erdäpfeldiebstähle vor, wobei ein großes Quantum Erdäpfel gestohlen wurde. Als Täterinnen gelang es der Gendarmerie acht verheiratete Frauenpersonen auszuforschen. Es wurden ihnen zusammen bei 700 Kilogramm Erdäpfel konfisziert.

Dem Adler gleich, ein herrliches Gesellschaftsdrama in drei Akten, kommt morgen Samstag im „Kino Ideal“ zur Vorführung. Es schildert uns das dramatische Ende eines Abenteurers, seine Aeroplanflucht führte sein schreckliches Ende herbei. Dem Adler gleich — aus den höchsten Höhen. — Außerdem kinematographischer Bericht vom nördlichen und vom südlichen Kriegsschauplatz. — Heute Spezialabend mit dem rührenden Gesellschaftsdrama „Der Wahn ist kurz...“

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Zur Vorgeschichte des gegenwärtigen Krieges.

Wien, 25. September. Das „Fremdenblatt“ schreibt: In einem von der britischen Regierung publizierten Bericht des früheren großbritannischen Botschafters in Wien vom 1. September d. J., betreffend die Vorgeschichte des gegenwärtigen Krieges, findet sich die von

seinem russischen Kollegen stammende Behauptung, der österreichisch-ungarische Botschafter in Petersburg Graf Szapary habe Herrn Sazonov mitgeteilt, daß Österreich-Ungarn zustimme, diejenigen Punkte der Note an Serbien, die mit der Erhaltung der serbischen Unabhängigkeit unvereinbar schienen, einer Vermittlung zu unterbreiten. Wie uns von informierter Seite mitgeteilt wird, entsprechen diese Angaben keineswegs den Tatsachen.

Nach der Natur des von der Monarchie in Belgrad unternommenen Schrittes ist dies auch ganz undenkbar gewesen. Die zitierte Stelle des Botschafterberichtes sowie einige andere Wendungen in demselben sind offenbar von der Tendenz eingegeben, durch die Behauptung einer angeblichen Nachgiebigkeit Österreich-Ungarns das Vorgehen der deutschen Diplomatie als die eigentliche Ursache des Kriegsausbruches hinzustellen. Solche Versuche

Können die Wahrheit nicht verdunkeln, daß Österreich-Ungarn und Deutschland sich in dem Wunsche nach Erhaltung des europäischen Friedens begegneten. Wenn dieser Wunsch nicht in Erfüllung gegangen ist, und wenn aus der lokalen Abrechnung ein europäischer Konflikt entstanden ist, so kann dies ausschließlich nur dem Umstand zugeschrieben werden, daß Rußland, indem es zuerst Österreich-Ungarn und dann Deutschland durch seine ungerechtfertigten Mobilisierungen bedrohte, den beiden Zentralmächten den Kampf aufgezwungen und dadurch zur allgemeinen Konflagration Anstoß gegeben hat.

Die Prinzen von Parma.

Wien, 24. September. Ausländische Zeitungen bringen die Meldung, daß sich die Prinzen Sigis und Kaver von Parma trotz des Verbotes durch das italienische Gesetz unter den unter Führung Peppino Garibaldis nach den französischen Schlachtfeldern gekommenen Italienern befinden. Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß diese Nachricht den Tatsachen keineswegs entspricht. Die genannten Schwäger des Erzherzogs Karl Franz Josef haben sich, wie bereits gemeldet, dem internationalen Roten Kreuz in Genf zur Verfügung gestellt. Was die übrigen erwachsenen Prinzen von Parma anbelangt, gehört Prinz Elias, wie bekannt, unserem Generalstabe an, während Prinz Felix als einfacher Soldat bei unseren Dragonern dient und Prinz René in unser Freiwilligen-Automobilkorps eingetreten ist.

Die Inspektionsreise des Erzherzogs Franz Salvator.

Brünn, 24. September. Erzherzog Franz Salvator ist heute früh in Brünn eingetroffen und wurde im Bahnhofe von den Spitzen der Behörden begrüßt. Der Erzherzog besichtigte vormittags die Krankenanstalten und Spitäler und begab sich nachmittags nach Groß-Selowitz, um auch dort das Vereins-Reservespital und anderweitige Kriegsfürsorgeanstalten zu besichtigen. Um 9 Uhr abends verließ Seine Hoheit Brünn.

Ausfolgung der Urlaubsscheine.

Wien, 24. September. Von kompetenter Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß jenen in häuslicher oder sonstiger privater Pflege befindlichen verwundeten und kranken Gägisten, welchen bisher ein Urlaubsschein noch nicht zugekommen ist, ehestens einen solchen beim nächstbefindlichen Stationskommandanten anzusprechen und hierbei ein wohnöglich von einem Militärärzte ausgestelltes ärztliches Zeugnis, welches die voraussetzliche Heilungsdauer angibt, vorzulegen haben.

Eine freiwillige Theologenlegion in Ungarn.

Debreczin, 24. September. (Ungarbüro.) Ein erhebendes Beispiel patriotischer Begeisterung haben in diesen Tagen 40 absolvierte Seelsorger der reformierten Kirche gegeben. Sie erschienen beim Bischof, welcher Schritte unternommen hatte, um die zum Militärdienste einberufenen Hilfsseelsorger vom Militärdienst befreien zu lassen, und erklärten, daß sie eine Befreiung angesichts der höchsten Interessen des Vaterlandes nicht in Anspruch zu nehmen wünschen, sondern zum Waffendienst bei der Truppe einrücken wollen. Der Bischof unternahm im Honvedministerium Schritte, damit die Ausbildung der freiwilligen Theologenlegion vorgenommen werde und sie zum Waffendienste auf den Kriegsschauplatz entsendet werden können.

Keine Aufnahme der Angehörigen der feindlichen Staaten in die Wiener Akademie.

Wien, 24. September. Die Akademie der bildenden Künste beschloß, die Ausländer aus jenen Staaten, mit

denen die Monarchie im Kriegsverhältnisse steht, von der Aufnahme in die Akademie auszuschließen.

Die Cholera.

Wien, 24. September. Zu dem gestern mitgeteilten Cholerafall in Wien melden die Blätter von zutändiger Stelle, daß sich der betreffende Offizier bereits außer Gefahr befindet und daß der zweite Offizier, der mit dem erkrankten zusammen gekommen war, abgefordert wurde. Alle üblichen Vorsichtsmaßnahmen wurden getroffen. Für die Zivilbevölkerung liegt kein Grund zu Besorgnissen vor, da die Verwundeten bereits auf dem Transporte überwacht werden und abgesehen davon, daß in Wien mit seiner ausgezeichneten Kanalisation und dem vorzüglichen Hochquellenwasser ein Boden für die Verbreitung der Seuche gar nicht gegeben ist. Ebenjowenig droht von Ungarn, wo nur in einem Orte zwei Fälle vorgekommen seien, eine Verbreitungsgefahr.

Der Zoll für Kakaobohnen.

Wien, 24. September. Bürgermeister Dr. Weiskirchner richtete an das Finanzministerium eine dringende Eingabe, worin mit Rücksicht darauf, daß durch die Störung des Seeweges der Versand der Kakaobohnen ab Holland nur auf dem Lande über Deutschland erfolgen kann, und sich der Zoll bei der Einfuhr zu Lande für den Waggon auf 5800 Kronen anstatt 4800 Kronen zur See, mithin um 1000 Kronen mehr stellt, das Finanzministerium ersucht wird, Anstalten zu treffen, daß der Zoll für Kakaobohnen auf die Kriegsdauer durchwegs auf den für die Einfuhr zur See bestimmten Satz von 48 Kronen für 100 Kilo ermäßigt werde.

Deutsches Reich.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 24. September. (Wolff-Bureau.) Der Große Generalstab teilt mit: Großes Hauptquartier, 23. September, abends. Auf dem rechten Flügel des deutschen Westheeres jenseits der Dije steht der Kampf. Umfassungsversuche der Franzosen haben keinerlei Erfolg gehabt. Ostwärts in dem Argonnenwald fanden heute keine größeren Kämpfe statt. Ostlich der Argonnen ist Varennes im Laufe des Tages genommen worden. Der Angriff schreitet weiter vor.

Die gegen die Sperrforts südlich von Verdun angreifenden Armeeteile haben heftige aus Verdun über die Maas und aus Toul erfolgte Gegenangriffe siegreich abgeschlagen und Gefangene, Maschinengewehre und Geschütze erbeutet. Das Feuer der schweren Artillerie gegen die Sperrforts von Trohen, les Paroches, Camp des Romains und Liouville ist mit sichtbarem Erfolg eröffnet worden. In Französisch-Lothringen und an der Elsäßer Grenze wurden die französischen Vortruppen an einzelnen Stellen zurückgedrängt. Eine wirkliche Entscheidung ist noch nirgends gefallen.

Aus Belgien und aus dem Osten ist nichts Neues zu melden.

Ein Tagesbefehl des Generalobersten von Hindenburg.

Berlin, 24. September. (Meldung des Wolff-Bureaus.) Der Oberbefehlshaber der Ostarmee General-

oberst von Hindenburg hat folgenden Tagesbefehl erlassen: An die Soldaten der achten Armee! Ihr habt neue Vorbeeren um Eueren Fahnen gewunden. In zweitägiger Schlacht an den Majurischen Seen und in mehrtägiger rücksichtsloser Verfolgung durch Lithauen hindurch bis weit über die russische Grenze hinaus habt Ihr nun die letzte der beiden in Ostpreußen eingebrungenen feindlichen Armeen, die aus den II., III., IV., XX. und XXII. Armeekorps sowie dem III. sibirischen Armeekorps, der 1. und 5. Schützenbrigade, der 53., 54., 56., 57., 72. und 76. Reservebrigade und der 1. und 2. Gardelavalleriebrigade bestehende Wilnaer Armee nicht nur geschlagen, sondern zerschmettert. Bis jetzt sind mehrere Fahnen, etwa 30.000 unverwundete Gefangene und mindestens 150 Geschütze, viele Maschinengewehre und Munitionskolonnen sowie zahllose Kriegsfahrzeuge auf den weiten Gefechtsfeldern aufgebracht worden. Die Zahl der Kriegsbeute nimmt aber immer noch zu. Eurer Kampfesfreudigkeit, Euren bewunderungswürdigen Marschleistungen und Eurer glänzenden Tapferkeit ist dies zu verdanken. Gebt Gott die Ehre, er wird auch ferner mit uns sein. Es lebe Seine Majestät der Kaiser und König!

38.000 Eiserne Kreuze.

Berlin, 24. September. Wie die „Tägliche Rundschau“ erfährt, wurden im jetzigen Feldzuge bisher 38.000 Eiserne Kreuze erster und zweiter Klasse verliehen.

Die wirtschaftliche Rüstung Deutschlands.

Berlin, 24. September. (Meldung des Wolff-Bureaus.) In der heutigen Sitzung des Ausschusses des deutschen Bank wurde seitens des Vorstandes unter besonderer Berücksichtigung des großen Erfolges der Kriegsanleihen auch darauf hingewiesen, daß das Deutsche Reich auf Grund des gesunden Aufbaues seiner Volkswirtschaft, der von keinem anderen Staate erreichten Kreditoperation und der sorgfältigen Vorbereitung der finanziellen Mobilmachung wirtschaftlich und finanziell so stark gewappnet ist, daß es den Krieg nach allen Seiten hin bis zum vollen, die politische und wirtschaftliche Zukunft Deutschlands sichernden Erfolg durchkämpfen wird.

Graf Georg Waldeck-Pyrmont schwer verwundet.

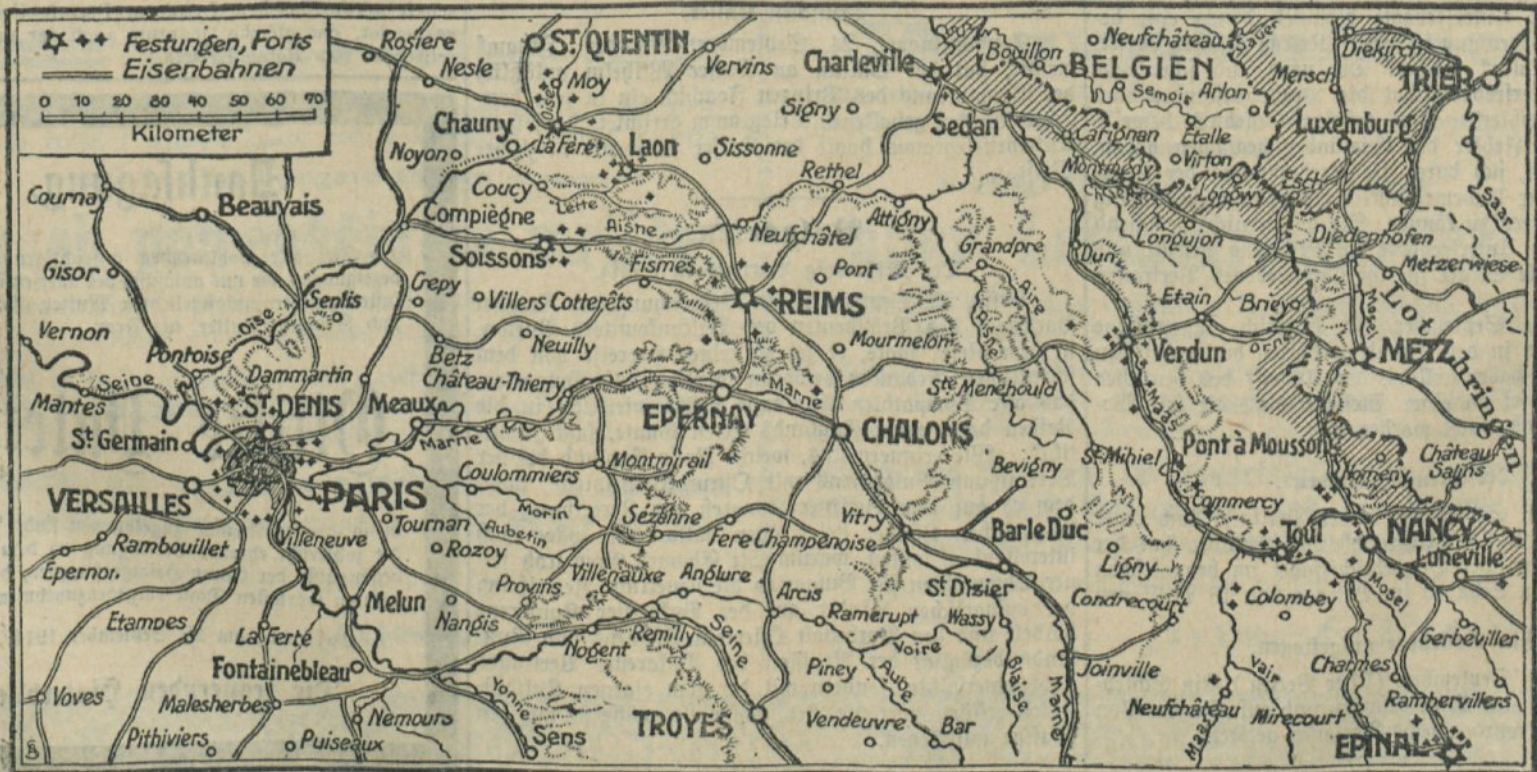
Berlin, 24. September. Dem „Lokalanzeiger“ zufolge wurde Graf Georg Waldeck-Pyrmont, Mitglied einer Nebenlinie des regierenden Fürstenhauses, in der Schlacht bei Chalons durch einen Schrapnellschuß in die Hüfte schwer verwundet.

Die Berliner Börse.

Berlin, 24. September. Die Unterhaltung der Börsebesucher drehte sich um den gestern bekannt gewordenen Erfolg zur See und die aussichtsvolle Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Überall herrschte Zuversicht auf eine glückliche Beendigung des gesamten Krieges. Für schweizerische, russische, französische und belgische Noten bestand auch heute Nachfrage.

Die Einsetzung des Erzbischofs von Posen-Gnesen.

Berlin, 24. September. Dem Erzbischof von Posen-Gnesen, dessen feierliche Einführung heute stattfindet, ist vom Reichskanzler von Bethmann Hollweg folgendes Telegramm zugegangen: Eurer erzbischöflichen Gnaden beehre ich mich am heutigen Tage meine aufrichtigsten Glückwünsche auszusprechen. Sie bestiegen



den Stuhl des heiligen Adalbert in einer ersten, entscheidungsvollen Zeit, in der die gesamte Bevölkerung der Erzdiözese unterschiedslos dem Rufe unseres geliebten Kaisers folgend ihre vaterländischen Pflichten in freudiger Einmütigkeit erfüllt. Gott schenke Ihrer Arbeit seinen reichen Segen zum Wohle der Diözese und des Vaterlandes!

Steckbrief gegen den flüchtigen Redakteur Wetterlé.

Berlin, 25. September. Das Kriegsgericht hat gegen den katholischen Priester und Redakteur Wetterlé-Kolmar, der flüchtig ist, einen Steckbrief erlassen. Gegen Wetterlé wird die Untersuchungshaft wegen Kriegsverrats verhängt. Es wird ersucht, ihn zu ergreifen und auszuliefern. Gleichzeitig wird das gesamte Vermögen, das er besitzt oder das ihm in einem späteren Zeitpunkt zufällt, mit Beschlagnahme belegt.

Der Seekrieg.

Der Untergang der drei englischen Kreuzer.

London, 24. September. (Über Berlin.) Die „Times“ schlagen anlässlich des Unterganges der drei englischen Kreuzer vor, die deutsche Küste mit einem Minengürtel zu umgeben und den Feind einzuschließen. „Daily Mail“ meldet über den Untergang der drei Kreuzer folgende Einzelheiten: „Aboukir“ wurde im Kohlenraum von dem Torpedo getroffen. „Cressy“ wurde durch den ersten Torpedoschuss nicht ernstlich beschädigt, obwohl die Explosion heftig war. Während die Rettungsboote ausgelegt wurden, stand die Mannschaft bei den Geschützen und gab einen Schuss auf das Periscope des Unterseebootes ab, das sich wenige Sekunden zeigte. Nachdem „Cressy“ von einem zweiten Schusse tödlich getroffen worden war, warf die Mannschaft Stühle und Tische über Bord, um sich daran festzuhalten. Die Besatzung der drei Kreuzer zählte insgesamt 2730 Mann.

London, 24. September. (Über Berlin.) Die englischen Zeitungen besprechen den Untergang der Kreuzer und beklagen mehr den Verlust der Mannschaften als den der Schiffe, die einem älteren Typ angehört hätten. Sie betonen, England müsse ebenfalls mehr Gebrauch von Unterseebooten und Minen machen. — Der „Manchester Guardian“ sagt, man dürfe den Verlust der Schiffe nicht leicht nehmen. Hätten englische Unterseeboote in wenigen Minuten drei Kreuzer zerstört, so hätte man das eine brillante Leistung genannt.

London, 24. September. (Über Berlin.) Aus Ymuiden wird gemeldet: Um 9 Uhr vormittags ging ein Zug mit Überlebenden von den britischen Kreuzern, die nach dem Beschluß der Behörden während des Krieges in Amsterdam bleiben sollten, dorthin ab. 21 Verwundete, darunter ein Schwerverwundeter, werden in Ymuiden bleiben. Unter den Überlebenden befinden sich 20 Offiziere, ein Sanitätsoffizier und ein Geistlicher.

Rom, 23. September. Die Vernichtung dreier großer englischer Kreuzer durch ein deutsches Unterseeboot hat hier ungemein großen Eindruck gemacht. Die heutige römische Abendpresse äußert sich folgendermaßen: „Popolo Romano“ schreibt: Für unsere Marine hat diese Tat unter der Berücksichtigung unserer maritimen Lage eine große, hervorragende Bedeutung. Diese Episode ist der spritzende Punkt des Tages, während noch die Schlacht zwischen den Franzosen und den Deutschen ohne hervorstechende Veränderung andauert. „Vita“ sagt: Der Verlust dieser drei schönen Schiffe ist auch für eine grandiose Flotte, wie die englische, fühlbar. Aber größer wie der Materialschaden wird für England der moralische Ausschlag fühlbar sein. „Tribuna“ schreibt: Die Vernichtung englischer Kreuzer ganz nahe bei der belgischen Küste beweist, daß die Anwendung der Unterseeboote im modernen Kriege, wenn sie von kühnen und geschickten Leuten geführt sind, viel einschneidender ist, als bisher Flottenjägerverständige glaubten. Unsere Aufmerksamkeit ist also heute auf diese Unterseeboote gerichtet, denen eine bemerkenswerte Bedeutung in diesem Kriege zufallen dürfte. „Giornale d'Italia“ erklärt: Die neue und schreckliche Waffe der Unterseeboote hat die Probe bestanden und glänzend triumphiert. Das gestrige Ergebnis beweist, welche schweren Fehler die Engländer begangen haben, als sie glaubten, sich durch die Verdrängung der feindlichen Flotte zur Unbeweglichkeit die volle Beherrschung des Meeres sichern zu können. Sie haben nicht genügend die Gefahr der Unterseeboote in Rechnung gestellt und bezahlen jetzt die Strafe für ihr übertriebenes Vertrauen in ihre Stärke.

London, 23. September. In Harwich eingetroffene Überlebende von in den Grund gebohrten drei englischen Panzerkreuzern haben erklärt, der Angriff des deutschen Unterseebootes sei an einer Stelle erfolgt, die seit Wochen sorgfältig abgesucht worden war.

Der Kreuzer „Emden“.

London, 24. September. (Über Berlin.) Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Kalkutta hat der Kreuzer „Emden“ der Handelschiffahrt im bengalischen Meerbusen einen Schaden im Betrage von 18 Millionen zugefügt.

Ein Schlepper aufgeflogen.

Grimsby, 24. September. (Über Berlin.) Ein Schlepper ist heute auf eine Mine gestossen und aufgeflogen. Von der Mannschaft wurden sechs Personen getötet.

Frankreich.

Die Störung des Handels in Frankreich.

Paris, 24. September. (Über Berlin.) Dem „Petit Parisien“ zufolge fand in Le Havre am 20. d. eine Konferenz des Handelsministers Thomson mit den Präseften und den Vertretern der Behörden sowie den Handelskammern statt. Der Abgeordnete Siegfried erklärte, um die Geschäfte möglichst schnell wieder in Gang zu bringen, sei es unerlässlich, den Post- und Telegraphenverkehr zu erleichtern. Ferner müsse der Kaufmann Wechsel umsetzen können. Dazu sei erforderlich, daß die Banque de France sich gegenüber dem gesunden Handel weitherziger zeige. Der Minister wies auf die Notwendigkeit hin, jede Entwertung der Banknoten zu verhindern, und versprach eine Besserung des Postverkehrs.

Ein Mörserschuss auf die Kathedrale von Reims.

Berlin, 24. September. (Meldung des Wolff-Bureaus.) Großes Hauptquartier, 23. September. Der Oberkommandierende der bei Reims kämpfenden Truppen meldete der obersten Heeresleitung heute Folgendes: Wie nachträglich festgestellt wurde, ist auf die Kathedrale von Reims auch ein Mörserschuss abgegeben worden. Nach Meldungen des 2ten Armeekorps ist dies notwendig gewesen, weil es nicht möglich war, mit dem Feuer der Feldartillerie die deutlich erkennbare feindliche Beobachtungsstelle von der Kathedrale zu vertreiben.

Die Kunstschätze des Louvre in Sicherheit.

Paris, 24. September. Die Kunstschätze des Louvre wurden in Sicherheit gebracht. Alle Fenster wurden vermauert. Die Mona Lisa wurde nach Toulouse gebracht. Ähnliche Vorkehrungen wurden in allen Museen von Paris getroffen.

Rußland.

Witte über die Lage Rußlands.

Frankfurt am Main, 23. September. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Zürich geschrieben: Nach dem Blatte „Njcz“ empfing Graf Witte die Journalisten von Odessa und sprach mit ihnen über die Lage Rußlands in dem gegenwärtigen Kriege. Das Blatt schreibt: Der klarste Kopf des Zarenreiches erklärte, man solle Rußlands eigene Macht nicht überschätzen. Der Krieg könne noch viel überraschende Dinge zu Tage bringen, denn der Feind sei sehr mächtig. Die Lage sei außerordentlich ernst. Man dürfe sich nicht falschen Hoffnungen hingeben und auch dem Volke keine unwahren Siegesmeldungen mitteilen. Die Journalisten sollten alles tun, um die Bevölkerung auf vielleicht eintretende schwere Niederlagen vorzubereiten.

Die Türkei.

Das Verhältnis zu Griechenland.

Konstantinopel, 24. September. Nach dem „Tanin“ beschloß die Pforte, da ihre wiederholten Schritte in Athen gegen durch die griechischen Behörden in Mazedonien erfolgte Beschlagnahme von Gütern abwesender Mohammedaner wirkungslos geblieben sind, einen letzten Schritt zu unternehmen. Sollte dieser innerhalb einer bestimmten Frist zu keinem Erfolg führen, würde die Pforte zu Vergeltungen schreiten.

Telegrammwechsel zwischen dem Sultan und dem Deutschen Kaiser.

Konstantinopel, 24. September. Wie der „Idam“ meldet, hat der Sultan an Kaiser Wilhelm anlässlich der Verwundung des Prinzen Joachim ein in sehr herzlichen Worten gehaltenes Telegramm gerichtet. In seinem Antworttelegramm dankt der Kaiser in ebenso herzlicher Weise.

Bulgarien.

Der Mißerfolg Buxtons in Sofia.

Sofia, 23. September. In Besprechung des jüngsten Vortrages des Präsidenten des Balkanrates Buxton, in dem dieser sagte, er sei zu seiner Herreise von dem schrecklichen Gedanken bewogen worden, daß Bulgarien, das alle Sympathien Englands besitzt, vielleicht in die Reihen der Gegner Englands treten könnte, sagt „Politika“: „Wir erinnern uns, welche Rolle England bei der Vereinigung Bulgariens mit Osttrumen spielte, nachdem es auf dem Berliner Kongreß zur Zerstückung der bulgarischen Länder beigetragen hatte. Es wäre auch interessant zu wissen, warum Sir Edward Grey trotz seiner Sympathien für Bulgarien die neuerliche Zerstückung der bulgarischen Länder auf der Bukarester Konferenz duldet und den Vorbehalt Österreich-Ungarns und Rußlands bezüglich der Revision des Bukarester Vertrages nicht unterstützte, sondern mit der ihm eigenen Kaltblütigkeit erklärte, wer die Revision wolle, müsse sie mit den Waffen auflegen.“

Albanien.

Übernahme der Regierung durch den Senat.

Rom, 24. September. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Durazzo vom Gestrigen: Heute versammelten sich 28 von den Abordnungen der Kaza's Albaniens mit Ausnahme jener von Alessio, Tindari und dem Epirus entsendeten Senatoren, welche mit 19 Stimmen Mustapha Bei zum Präsidenten wählten. Der Senat hat die Regierung Albaniens bis zur Wahl eines neuen Fürsten übernommen und wird zu diesem Zwecke für die verschiedenen Dienstzweige Direktionen einrichten sowie Gouverneure und Beamte ernennen. Man bezeichnet es als wahrscheinlich, daß in nächster Zeit auch mit den übrigen Bezirken Albaniens ein Einvernehmen zustande kommt.

Norwegen.

Der Friedenspreis des Nobel-Institutes.

Christiania, 24. September. (Über Berlin.) Der Philosoph Anathon Naal, Professor an der hiesigen Universität und ehemaliger Dozent in Halle, schlug in einem Vortrage vor, den Friedenspreis des Nobel-Institutes in Christiania keinem einzelnen zuzuerkennen, sondern die hierfür bestimmte Summe zur Aufklärungsarbeit für den Frieden zu verwenden, damit eine internationale Bewegung geschaffen werden könne zu dem Zwecke, daß künftig Kriege nur nach Volksabstimmungen möglich seien.

Der Krieg in den Kolonien.

Ein Gefecht in Deutsch-Ostafrika.

London, 24. September. (Über Berlin.) Aus Nairobi (Deutsch-Ostafrika) wird unter dem 21. d. berichtet: Eine deutsche Truppe, deren Stärke unbekannt ist, griff am 19. d. im Voi-Distrikt, zwanzig Meilen von der Grenze einen Posten an. Nach einem stundenlangen scharfen Gefechte zogen sich die Deutschen unter Zurücklassung von acht Toten zurück. Das Wolff-Bureau bemerkt hierzu, es dürfte sich hierbei um farbige Soldaten handeln. Der Verlust der Engländer ist nicht angegeben.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 Stunden in Millimetern
24.	2 U. N.	741,8	12,7	S. schwach	bewölkt	
	9 U. M.	42,5	9,3	SO. schwach	„	
25.	7 U. F.	41,5	8,0	D. schwach	„	0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 10,3°, Normale 13,6°.

Pferdesättel, Wertheim-Kassa und eine Kopierpresse

sind zu verkaufen: Erjavecstrasse Nr. 14.

Spende. Die Firma „Chemische Fabrik Dr. Keleti & Muranyi“ hat, die wohltätigen Zwecke der Gesellschaft vom Roten Kreuze würdigend, der österreichischen Gesellschaft 1000 Flaschen Lysoform-Desinfektionsmittel gratis gespendet, das gleiche Quantum auch der ungarischen Gesellschaft vom Roten Kreuze.

Danksagung.

Für alle wohlthunenden aufrichtigen Beileidsbezeugungen, die uns anlässlich des unerwartlichen Verlustes unserer innigstgeliebten Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, der Frau

Ottilie Valenta

in so großer Anzahl zugekommen sind, sowie für die zahlreiche ehrende Beteiligung an dem Leichenbegängnisse der teuren Heimgegangenen, bitten wir unseren wärmsten Dank entgegenzunehmen. 3574

Laibach, am 25. September 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Amtsblatt.

3540 3—8

No V 230/13/23

Edikt.

Vom k. k. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz wird bekannt gemacht, daß das k. k. Bezirksgericht Laibach die Erhebungen zur Ergänzung des dortigen Grundbuches durch Eintragung der noch in keinem öffentlichen Buche vorkommenden Liegenschaften als: Grd. Parz. 330/2 und 330/3 verlassenes Flußbett Katastralgemeinde Zwischnwäflern in eine neu zu errichtende Einlage und Grd. Parz. 1027/2 verlassenes Flußbett Katastralgemeinde Oberpirnitz in eine andere neu zu errichtende Einlage gepflogen und die Eintragung dieser Liegenschaften in die vorbezeichneten Grundbuchseinlagen verfügt hat.

Infolgedessen wird in Gemäßheit der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juli 1871, R. G. Bl. Nr. 96, der

1. Oktober 1914

als der Tag der Eröffnung dieser Einlage hinsichtlich der bezeichneten Liegenschaft mit der allgemeinen Kundmachung festgesetzt, daß von diesem Tage an neue Eigentums-, Pfand- und andere bürgerliche Rechte auf diese Liegenschaft nur durch Eintragung in dieser Einlage erworben, beschränkt, auf andere übertragen oder aufgehoben werden können.

Zugleich wird zur Richtigstellung dieser Grundbuchseinlage, die bei dem k. k. Bezirksgerichte in Laibach eingelegt werden kann, bezüglich der erwähnten Liegenschaft das in dem obbezogenen Gesetze vorgeschriebene Verfahren eingeleitet und werden demnach alle Personen,

a) welche auf Grund eines vor dem 1. Oktober 1914 erworbenen Rechtes eine Änderung der in dieser Einlage enthaltenen, die Eigentums- oder Besitzverhältnisse hinsichtlich der erwähnten Liegenschaft betreffenden Eintragungen in Anspruch nehmen, gleichviel, ob die Änderung durch Ab-, Zu- oder Umschreibung, durch Berichtigung der Bezeichnung der Liegenschaft oder der Zusammenfassung von Grundbuchskörpern oder in anderer Weise erfolgen soll;

b) welche schon vor dem 1. Oktober 1914 auf diese Liegenschaft oder auf Teile derselben Pfand-, Dienstbarkeits- oder andere zur bürgerlichen Eintragung geeignete Rechte erworben haben, sofern diese Rechte als zum alten Lastenstande gehörig eingetragen werden sollen — aufgefordert, ihre diesfälligen Anmeldungen, und zwar jene, welche sich auf die Belastungsrechte unter b) beziehen, in der im § 12 obigen Gesetzes bezeichneten Weise längstens bis zum

letzten Dezember 1914

bei dem k. k. Bezirksgerichte in Laibach einzubringen, widrigenfalls das Recht auf Geltendmachung der anzumeldenden Ansprüche derjenigen dritten Personen gegenüber, verwirkt wäre, welche bürgerliche Rechte auf Grundlage der in dieser Grundbuchseinlage enthaltenen und nicht bestrittenen Eintragungen im guten

Glauben erwerben. — An der Verpflichtung zur Anmeldung wird dadurch nichts geändert, daß das anzumeldende Recht aus einem außer Gebrauch tretenden öffentlichen Buche oder aus einer gerichtlichen Erledigung ersichtlich oder daß ein auf dieses Recht sich beziehendes Einschreiten der Parteien anhängig ist. — Eine Wiedereinsetzung gegen das Verjähren der Eintragsfrist findet nicht statt, auch ist eine Verlängerung der letzteren für einzelne Parteien unzulässig.

Graz, am 4. September 1914.

3549 3—2

§. 2815 B. Sch. R.

Konkursausschreibung.

An der dreiklassigen Volksschule in Horjul gelangt die Oberlehrerstelle mit den gesetzlich normierten Bezügen nochmals und zwar mit dem Beisatze zur definitiven Beförderung, daß die schon eingelangten Gesuche auch für die neuerliche Konkursausschreibung Gültigkeit behalten.

Die gehörig instruierten Bewerbungsgesuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege bis zum

25. Oktober 1914

hieramts einzubringen.

Die im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellten Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

k. k. Bezirksschulrat Laibach,
den 18. September 1914.

3550 3—2

A I 453/14/4

Oklic,

s katerim se kličejo dediči, katerih bivališče je neznano.

Dne 18. maja 1914 je v Ljubljani zamrla Ema Podražaj, soproga gostilničarja in posestnika.

Ker ni zapustila poslednje volje, pridejo v poštev zakoniti dediči, med njimi: 1.) Margareta Jazbinšek omož. Krainz na Nemškem. 2.) Ivan Jazbinšek, bivši hlapec v Gradcu. 3.) Matija Jazbinšek, rudar na Nemškem. 4.) Alojzija Ribič v Kališovcu. 5.) Josip Jazbinšek v Bosni. 6.) Jera Jazbinšek, bivša dekla v Ljubljani, potem v Opatiji. 7.) Julijana Jazbinšek v Zagrebu.

Ker je sodišču bivališče gori imenovanih neznano, pozivljajo se taisti, da se v enem letu od spodaj imenovanega dne pri tem sodišču javijo in zglasijo za dediče, ker bi se sicer zapuščina obravnavala le z zglasivšimi se dediči in z njim postavljenim skrbnikom Martinom Burja, c. kr. sodnim nadoficijalom v pokoju v Ljubljani.

C. kr. okrajno sodišče Ljubljana, odd. I., dne 19. septembra 1914.

Für Studenten

empfeht die Firma

3480 6—4

Gričar & Mejač, Laibach, Prešernova ul. 9

Kleider aller Art,

wie auch letzte Neuheiten in Damen- und Mädchen-Konfektion.
Wegen grossem Lager reduzierte Preise.

Lusers Touristen-Pflaster

Verlangen Sie beim Einkauf stets ausdrücklich LUSERS Touristen-Pflaster zu K 1.20, das beste und sicherste Mittel gegen Hühneraugen und Schwielen. Zu haben in allen Apotheken. Hauptdepot: L. Schwenks Apotheke, Wien-Meidling. Die zahlreichen Nachahmungen, die Lusers Originalmarke nie erreichen, beweisen die vorzügliche Qualität von Lusers Touristen-Pflaster. — Achtung vor Imitationen. 1483 15—13

Najnižje cene!**Najnižje cene!**

Pogrebni zavod v Ljubljani

Prešernova ulica 44

prireja

= pogrebe =

v Ljubljani in na deželi od najpreprostejših do najelegantnejših vrst, v odprtih kakor tudi s kristalom zaprtih vozovih.

Ima bogato zalogo

vseh potrebščin za mrliča,

kakor: kovinaste in lepo okrašene lesene krste, čevlji, venci, umetne cvetlice, kovine, porcelan in biseri.

Zlasti se tudi priporoča tistim sorodnikom na deželi, ki imajo svoje v deželni bolnici. Te pogrebe oskrbuje po izredno nizkih cenah.

Zahteva naj vsakdo o potrebi cenik in se bode prepričal, da so cene znatno nižje kakor drugod!

Za slučaj potrebe se vljudno priporoča

Josip Turk.**Billigste Preise! Billigste Preise!**

Bestattungsanstalt in Laibach

Prešernova ulica 44

arrangiert

Begräbnisse

in Laibach und auf dem Lande von der einfachsten bis zu der elegantesten Art, in offenen wie auch mit Kristall geschlossenen Wägen.

Verfügt über ein reiches Lager

aller Leichenrequisiten,

als: Metall- und schön dekorierte Holzsärge, Schuhe, Kränze, Kunstblumen, Metalle, Porzellan und Perlen.

Insbesondere empfiehlt sich die Anstalt jenen Verwandten auf dem Lande, die Angehörige im Landesspitale haben. Diese Begräbnisse werden zu außerordentlich niedrigen Preisen besorgt.

Jedermann verlange im Bedarfsfalle die Preisliste und er wird sich überzeugen, daß die Preise bedeutend billiger sind als anderswo!

Im Bedarfsfalle empfiehlt sich höflichst

Josef Turk.

3329 1

Berliner und Wiener reizende Neuheiten

in Damen- und Mädchen-Konfektion sowie allergrößte Auswahl in Herren- und Knabenkleidern, angelangt. 3-2
Anerkannt billigste Preise. **Anerkannt billigste Preise.**

Laibacher — früher Englisches — Kleidermagazin O. BERNATOVIĆ, Laibach, Mestni trg 5-6.

A. & E. Skaberné

Laibach.

3560

**Spezialgeschäft
für Strickwaren und Trikotagen.**

Reichhaltiges Lager in Militär-Feldwäsche aus
reiner Schafwolle und Kamelhaar, u. zw.:

Sturmhauben, Sweaters, Westen, Trikot-
Hemden, Leibl und Unterhosen, Socken,
Slipper, Kniewärmer, Leibbinden, Brust-
schützer, Shawls, Stutzen, Handschuhe etc.

Kamelhaardecken, Tetra-Wäsche, Schlafsäcke,
Pflegerinnen-Kleider und -Schürzen,
Strickwolle.

3524

Anfang Oktober beginnt der Unterricht im
Schnittzeichnen, Zuschneiden u. Kleidermachen
nach bestem Systeme. Zahlung nach Vereinbarung.

Adresse: Th. Hubmayer, Laibach, Rathausplatz
Nr. 24, II. St. Aufnahme der Schülerinnen das ganze Jahr.

Aufruf!

Wir bitten höflichst alle unsere werten Kunden, in ihrem eigensten Interesse
den etwaigen Bedarf in

Lysoform

Desinfektionsmitteln uns möglichst sofort zu überschreiben, da dieselben nach
der Reihenfolge des Einlaufes erledigt werden und die Nachfrage nach diesem
anerkannt vorzüglichen Desinfektionsmittel begreiflicherweise eine große ist. Bei
Aufträgen, die für Krankenhäuser oder

für das Rote +

bestimmt sind, bitten wir die Herren Apotheker und Drogisten, eine diesbezügliche
amtliche Bescheinigung beizulegen, wodurch wir die Bahnexpedition noch be-
schleunigen können. Infolge der geänderten Geldverhältnisse verkaufen wir vorläufig

Lysoform

nur gegen Kassazahlung oder Nachnahme, hoffen jedoch, daß diese Maßnahme
nicht lange dauern wird. — Wir unterhalten in Wien größeres Lager. — Die
Expedition ist ungestört. — **Lysoform-Werke, Ujpest, Dr. Keleti**
& Murányi, chemische Fabrik. 3312 4-2

Handelskurs für Mädchen

des

A. WEINLICH IN LAIBACH

Gegründet 1900. Erjavecstrasse 12. Gegründet 1900.

Das neue Schuljahr beginnt am 15. September. Vorzüg-
liche Gelegenheit, sich in der deutschen Sprache zu vervoll-
kommen. Anmeldungen während der Ferien bis 10. Sep-
tember schriftlich erbeten. 2964 10

Arena

Oktag-Ausgabe von
über Land und Meer
Herausgeber Rudolf Presber

31.
Jahrgang 1914/15
13 Hefte zu je M 1.25

Der neue Jahrgang wird
neben vielen illustrierten
Kriegsartikeln auch

**literarisch wertvolle
Kriegsbriefe**
angesehener Dichter
und Schriftsteller,

die als Mitkämpfer oder Korre-
spondenten im Felde sind, bringen.

Daneben gelangen zur Veröffent-
lichung ein Fliegerroman von

O. Wiedom: Höhenreford
und der neue Roman von

Rudolf Presber:
Der Rubin der Herzogin

sowie zahlreiche Novellen und
Erzählungen, belehrende und
unterhaltende Artikel usw.

Prächtiger Bilderschmuck

Probeheft sendet zur Ansicht und Be-
stellungen auf „Arena“ nimmt entgegen

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bam-
bergs Buchhandlung, Laibach,
Kongressplatz Nr. 2.

Soeben beginnt zu erscheinen:

Illustrierte Geschichte des

Weltkrieges

allgemeine Kriegszeitung

Jede Woche erscheint ein Heft; Preis 30 Heller, mit Postzusendung 34 Heller.

Heft 1 bereitwilligst zur Einsichtnahme!

Abonnements zur pünktlichsten Zustellung durch

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung
in Laibach, Kongressplatz Nr. 2.